



frei.haus

Zeitschrift für MitarbeiterInnen der Technischen Universität Wien

Printversion der Ausgabe Nr. 21 (Jänner 2012)



Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	2
Editorial	4
Campus	5
Ab 10. Februar 2012: Sperre Audimax!.....	5
Größte fassadenintegrierte Fotovoltaikanlage Österreichs entsteht an der TU.....	5
Winkelbau & Resselgasse.....	7
Ergebnisse der internen Kundenzufriedenheitsbe- fragung 2011.....	7
Familie und Job: Alles unter einem Hut.....	8
Kinderbetreuungsbedarf an der TU Wien.....	9
Änderungen der Organisationseinheiten.....	10
Anekdoten: Friedrich v. Emperger – ein Pionier des Eisenbetonbaues.....	10
"Höllenangst" im Treitlhörsaal.....	11
Personalentwicklung und Betriebliche Gesundheitsförderung - Die Entwicklung der Personalentwicklung.....	12
Rundschau	14
Was ist los im Grätzl?.....	14
Speisen-Lieferservices.....	15
Die Geburt der Wissenschaften.....	17
Gewinnspiel: Theater an der Wien - "Il Giustino".....	19
Lehre	20
Der Hacker – das unbekannte Wesen.....	20
Lern- und Forschungsfabrik.....	24
womenTUsuccess: Erfolgreiche Technik-Absolventinnen verraten ihre Geheimnisse.....	24
Einladung Moodlemoot Austria 2012 - Linz.....	25
BeginnerInnenzahlen.....	26
Weißbuch "Begabungs- und Exzellenzförderung".....	26
Forschung	27
Oben-unten, links-rechts, vorne-hinten.....	27
Internet -Technologie soll ganze Städte energieeffizienter machen.....	29
Moderne Regelung verbessert Umweltfreundlichkeit in der Stahlproduktion.....	30
Eine Glasfaser, die Atome zählt.....	31
Menschen	32
Coverstory: Männer tanzen nach ihrer Pfeife.....	32
6 europäische Frauen – 60 saudische Männer.....	33
Eine neue Ära bricht an.....	35
TU Wien am Ball: Das war der 2. TCH-Cup 2011.....	36

Glühen für den guten Zweck	37
Neue Herausforderung	37
Ausgezeichnet	38
Leserbriefe	41
Geboren wurden	42
Personalien	42
Politik.....	44
ChefverhandlerInnen	44
Impressum.....	46

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser!

Teamplay ist gefragter denn je - an der TU Wien ebenso wie im Sport. Unsere Mann- (Frau-)schaft ist zwar gut trainiert und sich bewusst, was sie leistet. Der Spielverlauf ist allerdings nicht vorhersehbar. Ein Foul? Nachspielzeit? Ein unaufmerksamer Schiri? Die (Sport-)ReporterInnen von TU|frei.haus bleiben dran!

In Ausgabe #21 bieten wir Ihnen in bewährter Weise einen Überblick zu Forschung, Lehre, TU University 2015 und blicken mit der Kolumne Anekdoten auch ein Stück weit in die TU-Geschichte zurück.

Finden Sie kurzweilige Berichte in der Rubrik Menschen. Die Coverstory beweist eindrucksvoll, wie viel Coolness Technik und Sport haben. Ein Blick auf die Politik bleibt uns nicht erspart, weil Themen wie Universitätsfinanzierung und Hochschulplan weiterdiskutiert werden müssen.

"Lesen ist Arbeit – und die wollen wir den Lesern nicht ganz abnehmen", hat Stefan Aust, von 1994 bis 2008 Chefredakteur des Spiegels, einmal gesagt. In diesem Sinne: Danke, dass Sie TU|frei.haus die Treue halten!

Eine interessante Lektüre wünscht Ihnen



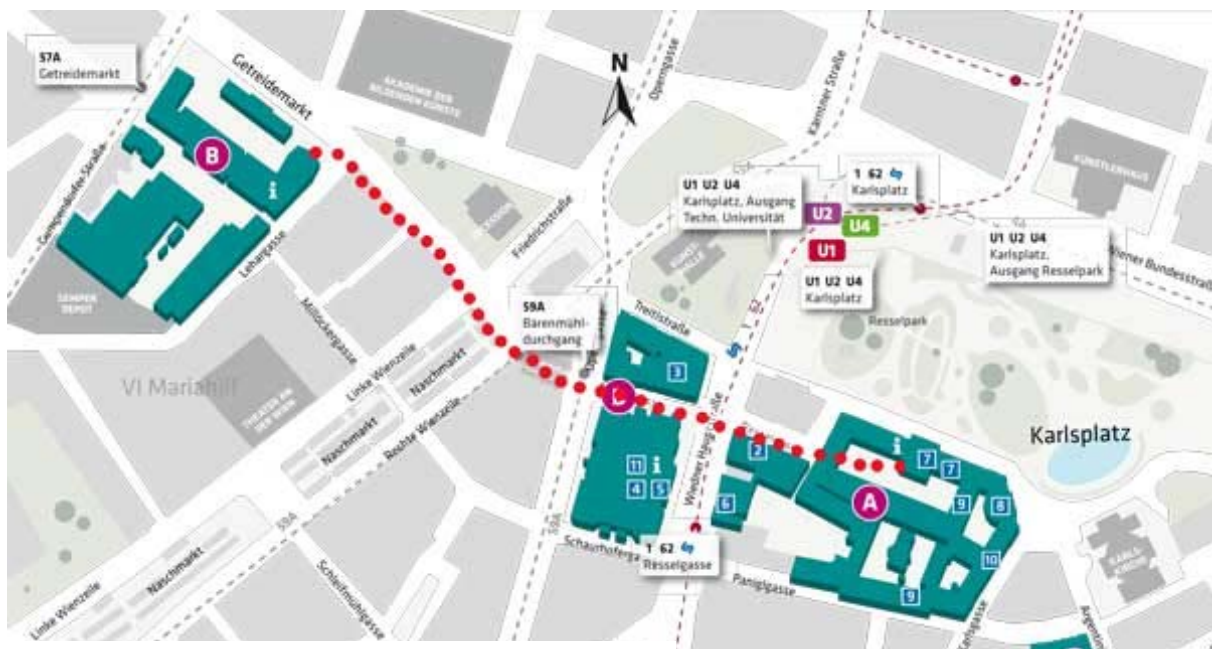
Bettina Neunteufl
Chefredakteurin

Campus

Ab 10. Februar 2012: Sperre Audimax!

Ab 10. Februar 2012 wird das Audimax saniert. Ersatz-Hörsäle sind der Kuppel- bzw. der Prechtlsaal im TU-Hauptgebäude (Karlsplatz 13, 1040 Wien). Wird die erlaubte HörerInnenzahl im Kuppelsaal überschritten, erfolgt eine Liveübertragung inkl. Feedbackmöglichkeit (Streaming Media: Audio und Video) in den Prechtlsaal. Damit ist eine direkte Beteiligung der HörerInnen aus beiden Hörsälen gewährleistet.

Die Vorbereitungen für die Sanierung des Bauteils BA (ehemals Chemiehochhaus) sind angelaufen. Detailinformationen erhalten Sie auf der Projektwebsite www.university2015.at oder unter der Telefondurchwahl 2015 (ProjektInfoBüro)!



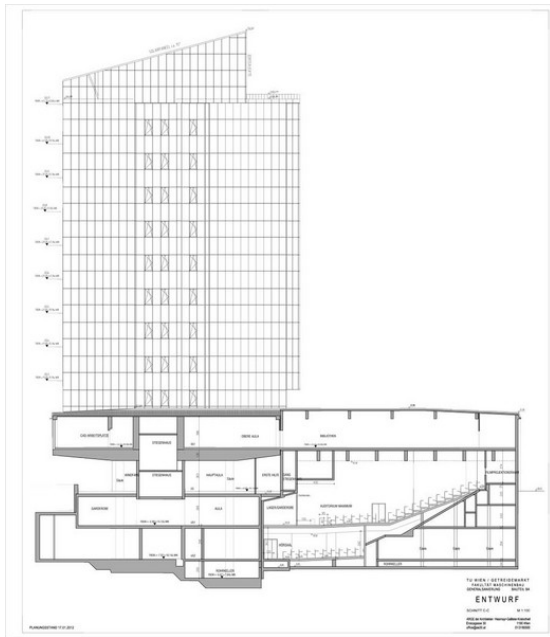
Ersatz-Hörsäle: Kuppel- bzw. Prechtlsaal

Größte fassadenintegrierte Fotovoltaikanlage Österreichs entsteht an der TU

Derzeit befindet sich am Standort des ehemaligen Chemiehochhauses am Getreidemarkt Österreichs höchstes Plus-Energie-Bürogebäude mit der größten fassadenintegrierten Fotovoltaikanlage Österreichs in intensiver Planungsphase und kurz vor der Ausschreibung.

Im Zuge der Planung werden alle Gebäudebereiche optimiert. Das gesamte Plus-Energie-Gebäude hat eine Nutzfläche von ca. 6.250 Quadratmetern und bei 10 Stockwerken eine Netto-Grundfläche von ca. 13.360 Quadratmetern.

Vorrangiges Ziel des Projekts ist es den Plus-Energie-Standard primärenergetisch und am Standort zu erreichen. Dies beinhaltet auch die Abdeckung des Stromverbrauchs der gesamten technischen Gebäudeausstattung, aller Bürogeräte, Server, Küchen, Beleuchtung und Standby-Verbräuche durch die Fotovoltaikanlage. Es wird eine hohe Multiplizierbarkeit für zukünftige Plus-Energie-Bürogebäude und für jede Art von Bürogebäude angestrebt.



Der Plus-Energie-Standard wird laut den aktuellen Hochrechnungen und Gesamtenergiebilanzen Österreichs größtes Plus-Energie-Bürogebäude am Standort Getreidemarkt erreicht. Dies konnte durch die extremen Optimierungen in jedem Gebäudebereich und enge Zusammenarbeit mit allen Beteiligten erreicht werden. Neben den eingesetzten Passivhauskomponenten ist dies der Kernpunkt für das Plus-Energie-Gebäude.

Visualisierung des "TU Plus-Energie"-Gebäudes

Zeitplan

Der Startschuss zur Ausschreibung für das Demoprojekt "TU Plus-Energie" erfolgte am 25. Oktober 2011 gemeinsam mit der TU Wien und der Bundesimmobiliengesellschaft (BIG). Mit den Abbruch- und Baumeisterarbeiten wird am 10. Februar 2012 begonnen. Geplant ist, die Sanierungs- und Adaptierungsarbeiten bis Ende 2013 abzuschließen.

TU|frei.haus-Redaktion

Winkelbau & Resselgasse

Sanierung Winkelbau

Die Sanierung im Winkelbau (BB) ist abgeschlossen. Anfang Jänner 2012 konnte das Institut für Chemische Technologien und Analytik die sanierten Labors und Büroräume im Winkelbau am Getreidemarkt beziehen.

Resselgasse



Hier ist "TU drin"

An der Ecke Resselgasse/Wiedner Hauptstraße finden Umbau- und Sanierungsarbeiten statt. Hier wird bis April 2012 ein multifunktionaler Kontakt- und Serviceraum der TU Wien entstehen. Der Raum wird so instand gesetzt werden, dass er dem heutigen Stand der Technik entspricht. Durch die exponierte Lage fungiert er als Bindeglied zwischen dem TU-Hauptgebäude und dem Freihaus. Innen gibt es ein „Facelifting“ und an der Außenseite wird sichtbar sein, dass "TU drin" ist". Der Raum soll zukünftig als Informationszentrale z. B. für Erstsemestrigere oder auch

für kleinere Veranstaltungen zur Verfügung stehen. Es sollen studentische Aktivitäten unterstützt werden (z. B. Präsentationen) und BesucherInnen der TU Wien eine zentrale Anlaufstelle geboten werden.

Ergebnisse der internen Kundenzufriedenheitsbefragung 2011

Im Rahmen des Aufbaus des Qualitätsmanagements an der TU Wien wurden für die drei Bereiche Forschung, Lehre und Dienstleistung Qualitätsziele formuliert, die eine qualitätsorientierte Weiterentwicklung der TU Wien forcieren sollen.

In der Sparte Dienstleistung benennt eines dieser Ziele den Anstieg der Kundenzufriedenheit. Zur Bestimmung der Ausgangslage bzw. durch das Einholen konkreter Informationen zu Optimierungspotenzialen unterstützt die interne Kundenzufriedenheitsbefragung dieses Qualitätsziel.

Beteiligung

An der internen Befragung 2011 haben sich insgesamt 2.184 Personen beteiligt. Die Gruppe der Studierenden stellt 71 Prozent der Beteiligten, der Rest entfällt auf die MitarbeiterInnen der TU Wien. Sehr erfreulich sind die rege Teilnahme aller Personengruppen und die Tatsache, dass zwei Drittel der Rückmeldungen der MitarbeiterInnen aus den Fakultäten kommen. Dieses breite Spektrum verleiht den Ergebnissen besondere Bedeutung. Die

Befragung gliedert sich in zwei Teile und soll einerseits einen groben Gesamtüberblick geben und andererseits den einzelnen Abteilungen spezifisches Feedback bringen.

Stimmungsbarometer

Das Stimmungsbarometer dient als grober Indikator für die Zufriedenheit der TU-MitarbeiterInnen mit den Dienstleistern und zeigt an, dass die Befragten mit der Arbeit der TU-Dienstleister im Großen und Ganzen zufrieden sind. Die Unterstützung der beiden Kernaufgaben der TU Wien – Forschung und Lehre – wird, ebenso wie die erlebte Veränderung, schwach positiv bis neutral bewertet. Im Allgemeinen sind MitarbeiterInnen zufriedener als Studierende. Im Vergleich zum Vorjahr lassen die Werte eine leicht positive Entwicklung erkennen.

Spezifisches Feedback zu den Organisationseinheiten

Wie bei der ersten internen Kundenzufriedenheitsbefragung gab es auch im Jahr 2011 die Möglichkeit, ausgewählten Dienstleistungseinheiten spezifisches Feedback zukommen zu lassen. Im Jahr 2011 standen hierfür folgende Abteilungen zur Verfügung: Bibliothek, Büro für Öffentlichkeitsarbeit, Abteilung für Informations- und Facility Management, International Office, Teaching Support Center und Zentrale Informatikdienst.

Die einzelnen Werte drücken größtenteils Zufriedenheit mit den Leistungen des Dienstleistungsbereichs aus. Durch die Freitextfelder haben die Organisationseinheiten zudem auch Anregungen für Verbesserungen bekommen.

Weiteres Vorgehen

Grundsätzlich bedanken sich die Abteilungen für das konstruktive Feedback. Nach abteilungsinternen Diskussionen und teilweise weiterführenden Analysen wurden in einigen Fällen schon erste Optimierungsmaßnahmen aus den Ergebnissen abgeleitet.

Im Frühjahr 2012 startet der nächste Durchgang der Befragung zu weiteren Organisationseinheiten.

Den vollständigen Ergebnisbericht inklusive der Stellungnahmen der Organisationseinheiten finden Sie online.

Christina Kroneder, Martina Schönerkle

Familie und Job: Alles unter einem Hut

Ewa Vesely, Kinderbetreuungsbeauftragte der TU Wien, hat dieses Mal Elisabeth Schmid getroffen. Elisabeth Schmid ist seit über 11 Jahren an der TU Wien im administrativen Bereich tätig, vor einiger Zeit übernahm sie die Team-Leitung des Bereichs Girokontenbetreuung/Debitorenbuchhaltung in der Quästur.

Die Alleinerzieherin von drei Kindern hat sich auch privat zum Organisationstalent entwickelt: Ihre Kinder Phillip (18), Julian (14) und Katharina (5) fordern ihr auch nach Feierabend Höchstleistungen ab.

Frau Schmid, Sie sind für die Verrechnung von Tagungen und Konferenzen verantwortlich, privat als Mutter von zwei Schulkindern und einem Kindergartenkind sind Sie ebenso alles andere als unterbeschäftigt. Welche Strategien haben Sie entwickelt, um beide Bereiche in Balance zu bringen?

Familie und Beruf zu vereinbaren ist vor allem eine Frage des Managements: Zuhause ist Organisation und Koordination unerlässlich, die Kinder fordern viel Geduld und Verständnis - Eigenschaften, die ich auch im Beruf brauche.

Welche Faktoren erleichtern Ihrer Meinung nach die Vereinbarkeit vom Beruf und Familie?

Das Wichtigste ist die Gewissheit zu haben, dass meine Kinder während meiner Abwesenheit gut betreut sind. Ein Kindergarten in der Nähe des Arbeitsplatzes ist mir besonders wichtig und die Nachmittagsbetreuung der Älteren direkt in der Schule - also das Modell "Ganztagschule".



Elisabeth Schmid mit ihren Kindern Katharina, Phillip und Julian

Ihre jüngste Tochter besucht seit ihrem zweiten Lebensjahr unseren Betriebskindergarten. Das hat Ihnen eine rasche Rückkehr ins Berufsleben ermöglicht. Können Sie rückblickend sagen, dass diese Entscheidung richtig war?

Es war und ist die beste Entscheidung! Durch die Nähe zum Kindergarten gewinne ich auch einiges an Zeit, die ich mit ihr am Weg von und zur Arbeit verbringen kann.

Was wünschen Sie sich zur besseren Vereinbarkeit von Beruf und Familie von der TU Wien?

Mein großer Wunsch ist eine finanzielle Unterstützung zum monatlichen Betriebskindergartenentgelt. Meine Tochter im Betriebskindergarten gut betreut zu wissen ist, ist eine großartige Unterstützung seitens der TU. Seit der Einführung des Gratis-Kindergartens für WienerInnen gibt es für Nicht-WienerInnen wie mich jedoch keine Förderung mehr! Daher belaufen sich meine monatlichen Beiträge auf rund 300 Euro, hier wäre eine Unterstützung ausgesprochen wichtig.

Ewa Vesely

Kinderbetreuungsbedarf an der TU Wien

Die Universität bekennt sich dazu, ihre Angehörigen bestmöglich zu unterstützen. Die Sicherung der Rahmenbedingungen zur Vereinbarkeit von Familie, wissenschaftlicher Arbeit, Beruf und Studium ist eine maßgebliche Voraussetzung für ein universitäres Miteinander – in Form der bedarfsorientierten Kinderbetreuung für manche überdies ein existenzieller Beitrag.

Um den konkreten Bedarf zu ermitteln, führt die Kinderbetreuungsbeauftragte Ewa Vesely, im Auftrag von Anna Steiger, Vizerektorin für Personal und Gender, eine Online-Umfrage durch: Alle TU-Angehörige sind aufgerufen, bis spätestens 31. Jänner 2012 den Fragebogen zu beantworten (der Link wurde am 1. Dezember 2011 per E-Mail zugestellt).

Ein repräsentatives Ergebnis wird erzielt, wenn möglichst viele – unabhängig davon, ob Sie Kinder haben oder nicht! – an der Befragung teilnehmen.

Nehmen Sie sich die Zeit!

Ewa Vesely

Änderungen der Organisationseinheiten

2012 bringt einige Veränderungen bei den Organisationseinheiten mit sich. Manche Abteilungen werden zusammengelegt, einige Fachbereiche werden anderen Einheiten zugeteilt.

Hier finden Sie einen Überblick:

- Im "**Büro des Rektorats**" sind nun die Büros der Rektorin und der VizerektorInnen zusammengefasst.
- Die "Personalabteilung für das allgemeine Personal und LBA" sowie die "Personalabteilung für das wissenschaftliche Personal" sind nun unter "**Personaladministration**" zusammengefasst.
- Die "**Personalentwicklung**" ist seit Jänner eine eigene Abteilung. Hier finden Sie neben Weiterbildungsangeboten auch die betriebliche Gesundheitsförderung.
- Mit Beginn 2012 werden die technischen **SAP-Agenden** vom ZID wahrgenommen, wodurch die Integration und Abstimmung mit TISS weiter verbessert werden kann. Das SAP Call Center wird in Zukunft bei der Quästur angesiedelt sein und für Anfragen der SAP-UserInnen zur Verfügung stehen.
- Die Agenden des **Studien-Supports** des Instituts "Integriert Studieren" (IS-TU), der für alle Angelegenheiten behinderter StudentInnen zuständig ist, sind ab sofort dem Teaching Support Center zugeordnet. Der wissenschaftliche Forschungsbereich des IS-TU (Rehabilitationstechnik) wurde wegen fachlicher Synergien unter dem neuen Namen "**Angewandte Assistierende Technologien**" ("**Applied Assistive Technologies**" - **AAT**) in das Institut für Gestaltungs- und Wirkungsforschung integriert.

Alle Änderungen finden Sie auch online im Organisationsplan.

TU|frei.haus-Redaktion

Anekdota: Friedrich v. Emperger – ein Pionier des Eisenbetonbaues

Am 11. Jänner 1862, also vor 150 Jahren, wurde in Beraun bei Prag Friedrich Ignaz Edler v. Emperger geboren. Der Sohn eines Direktors der Aussig-Teplitzer Eisenbahn studierte Bauingenieurwesen an der Deutschen TH in Prag (DTH Prag), 1881/82 auch an der TH in Wien, und legte 1885 die II. Staatsprüfung ab. Nach einer kurzen Tätigkeit als Assistent an der Lehrkanzel für Brücken- und Eisenbetonbau an der DTH Prag arbeitete er bei verschiedenen Baufirmen in Böhmen. 1889 lernte er bei einem Besuch der Pariser Weltausstellung die damals neue Stahlbetonbauweise kennen und erkannte ihr zukunftsweisendes Potenzial.

1891 ging Emperger in die USA, wo er den Eisenbetonbau einführte und bei zahlreichen Hochhäusern, Brücken und Industriebauten realisierte. So zeichnete er unter anderem für Entwurf und Ausführung der ersten U-Bahnen in New York und Boston verantwortlich. Auch die erste Eisenbetonbrücke in Stockbridge, Massachusetts, wurde von ihm erbaut. Zeitweise unterhielt er ein eigenes Ingenieurbüro in New York.

1896 kehrte er aus privaten Gründen nach Österreich zurück, wo er seine in den USA gewonnenen Erfahrungen mit der neuen Bauweise zu verbreiten suchte. 1901 gründete er die Zeitschrift "Beton und Eisen" (heute: "Beton- und Stahlbetonbau"), die lange als das

führende Organ für diese Technologie galt. 1908/09 gab er das erste "Handbuch für Eisenbetonbau" heraus.

1898 – 1902 lehrte Emperger als Honorarprofessor an der TH in Wien "Enzyklopädie der Ingenieurwissenschaften". 1903 promovierte er an der DTH Prag zum Dr. techn. 1908 wurde er zum Oberbaurat ernannt.

Emperger war seit 1899 Mitglied des Österreichischen Patentamts und von 1926 – 1938 Präsident des von ihm gegründeten österreichischen Eisenbetonausschusses. Zahlreiche in- und ausländische Ehrungen wurden ihm zuteil, so unter anderem Ehrendoktorate der DTH Prag und der TH Dresden sowie die Ehrenmitgliedschaft des American Institute of Civil Engineers und des Institute of Structural Engineers in London.

Eine zu seinem 80. Geburtstag angeregte Verleihung des Professorentitels scheiterte jedoch, unter anderem am massiven Widerstand seines etwas jüngeren Fachkollegen Rudolf Saliger, mit dem er sich heftige fachliche Auseinandersetzungen geliefert hatte.

Friedrich v. Emperger starb kurz nach seinem 80. Geburtstag am 2. Februar 1942 in Wien.

Juliane Mikoletzky

"Höllenangst" im Treithörsaal

Auch heuer erarbeitet die Theatergruppe der Fachschaft Physik wieder eine Produktion.



Für die Aufführungen im März wird bereits eifrig geprobt.

"Höllenangst" von Johann Nepomuk Nestroy kommt Ende März an zwei Abenden im Treithörsaal zur Aufführung. In den Hauptrollen: Studierende der TU Wien. Inmitten der geschichtsträchtigen Gründe des Freihausviertels, wo im 18. Jahrhundert im damaligen "Freihaustheater" unter anderem Mozarts Zauberflöte uraufgeführt wurde, probt die Theatergruppe der Fachschaft Physik seit Oktober "Höllenangst", eines von Nestroy's weniger bekannten Stücken. Nestroy's Werdegang selbst ist eng mit dem Freihausviertel verbunden, erhielt der Schauspieler und Dramatiker doch

sein erstes Engagement am Theater an der Wien, dem offiziellen Nachfolger des Freihaustheaters.

Die raffinierte Verwechslungskomödie "Höllenangst", die im März von der Theatergruppe im Treithörsaal aufgeführt wird, erzählt vom armen Schustersohn Wendelin, dem die Fügung einen Streich spielt und ihn glauben lässt, er hätte seine Seele dem Teufel verkauft. Das Publikum weiß es besser – und amüsiert sich köstlich über den tollpatschigen Protagonisten. Neben derbem Humor und treffender Situationskomik wartete Nestroy auch mit einigen neuen Herausforderungen für die Mitglieder der Theatergruppe auf.

So war es anfangs für einige der DarstellerInnen ungewohnt, im Dialekt zu spielen und zum ersten Mal auch zu singen. Aber mit Freude am Spiel und ein wenig Gelassenheit gelang es,

alle Schwierigkeiten zu meistern. Wie sagte schon Nestroy selbst: "Kunst ist, wenn man's nicht kann, denn wenn man's kann, ist's keine Kunst."

Neben neuen Mitgliedern, die zum Teil auch gleich mit großen Rollen betraut wurden, werden altbekannte SchauspielerInnen in den Rollen der teils liebenswerten, teils bitterbösen, aber vor allem durch und durch wienerischen Charaktere auf der Bühne zu sehen sein.

Die Aufführungen von "Höllenangst" finden am 29. und 30. März 2012, jeweils um 19:30 Uhr, im Treitlhörsaal der TU (Treitlstraße 3) statt. Wie immer bei freiem Eintritt.

Um vor dem Aufführungstermin noch einmal erinnert zu werden, gibt es auf <http://fstph.at/theater> die Möglichkeit, sich in die Mailingliste der Theatergruppe eintragen zu lassen.

Ismene Kolovos

Personalentwicklung und Betriebliche Gesundheitsförderung - Die Entwicklung der Personalentwicklung

Im November 2009 wurde an der TU Wien eine Stelle für Personalentwicklung eingerichtet, die seitdem die Agenden "Aus- und Weiterbildung", "Führungskräfteentwicklung" und vielfältige Förderungsangebote für unterschiedliche Zielgruppen verantwortet.

Die strategische Bedeutung des Themas "Personalentwicklung" für die TU soll durch die organisatorische Einbettung in das 2011 neu geschaffene Vizerektorat für Personal und Gender sowie durch die Etablierung als eigene Abteilung "Personalentwicklung und Gesundheitsförderung" noch unterstrichen werden. Neue Schwerpunkte wurden durch Vizerektorin Anna Steiger definiert, der Aufgabenbereich der Personalentwicklung im Zuge dieser Neuaufstellung adaptiert und erweitert.

MitarbeiterInnen für bestehende und künftige Aufgaben zu befähigen, alle vorhandenen Kompetenzen zu entwickeln und zu nutzen ist und bleibt zentrales Anliegen der Personalentwicklung. Das Thema Aus- und Weiterbildung sowie Führungskräfteentwicklung werden auch in Zukunft das Herzstück der Aufgaben darstellen.

Um die individuelle Entwicklung und Entfaltung der MitarbeiterInnen der TU noch besser unterstützen zu können, wird nun noch mehr auf die gemeldeten Bedürfnisse Bezug genommen und für einzelne Zielgruppen Spezialangebote entwickelt werden.

Darüber hinaus werden die bereits erfolgreich etablierten Angebote für neue MitarbeiterInnen weitergeführt und ausgebaut, geplant sind Unterstützungsangebote für die individuelle Einarbeitungsphase und ein speziell abgestimmtes "Programm" für NeueinsteigerInnen.

Neu im Aufgabenbereich der Personalentwicklung ist das Thema "Betriebliche Gesundheitsförderung". Dieser Bereich war bisher bei Gebäude und Technik (GUT) im Arbeitsmedizinischen Zentrum angesiedelt. Durch die Eingliederung in den Personalbereich soll insbesondere der Mensch noch mehr ins Blickfeld rücken und gesundes Arbeiten in der TU Wien zum Thema gemacht werden. Enge Zusammenarbeit wird es weiterhin mit den ExpertInnen der GUT im Bereich ArbeitnehmerInnenschutz geben.

Um Ihnen den Zugang zu Informationen noch mehr zu erleichtern, wollen wir den elektronischen Servicebereich weiter ausbauen. Es soll Ihnen jederzeit möglich sein zu unseren Angeboten, Checklisten, MitarbeiterInnengespräche oder Leitfäden Zugriff zu haben!

Wir sind überzeugt, dass wir durch diese Änderungen die Möglichkeit haben, die wertvollste Ressource der Wissensorganisation Universität, die MitarbeiterInnen, noch besser zu fördern.

Unser Erfolg ist dabei untrennbar mit den MitarbeiterInnen verbunden, wir laden Sie daher ein:

- Nehmen Sie die Angebote an.
- Geben Sie uns Feedback.
- Teilen Sie mit uns Ihre Ideen und Vorstellungen.

Dann kann sich auch die Personalentwicklung angemessen entwickeln.

Nähere Informationen: <http://www.tuwien.ac.at/pe/>

Heidemarie Pichler

Rundschau

Was ist los im Grätzl?

Tipps zu Veranstaltungen rund um die TU

Phantômak



Mit der Ausstellung Phantômak werden ab 4. Februar 2012 an der TU Wien erstmals Skulpturen des Künstlers TOMAK der Öffentlichkeit präsentiert. Es handelt sich bei den Skulpturen der Serie Phantômak um elf individuelle, in einem aufwendigen technischen Verfahren produzierte Büsten des Künstlers – Wood Jackson, Rotpeter, Height, Headquarters ...

Die Skulpturenreihe Phantômak entstand im Laufe der vergangenen eineinhalb Jahre. Verwirklicht wurden die Arbeiten in enger Zusammenarbeit mit dem Institut für Kunst und Gestaltung, dem deutschen Unternehmen Rampf Tooling sowie einer österreichischen Privatstiftung. Für die organisatorische Leitung des Projektes zeichnet sich CastYourArt verantwortlich. Bei der Verwirklichung der Büsten wurde der Künstler am Institut mittels eines Lasers

gescannt und ein digitales 3D Modell angefertigt. Auf Basis des Werkstoffs Polyurethan des Unternehmens Rampf Tooling wurden Rohformen der Büsten gegossen und anschließend auf Basis der 3D-Daten elf identische Büsten durch einen Industrieroboter ausgefräst. Pro Büste wurden rund hundert Stunden reine Fräszeit aufgewendet. Im Anschluss an die Fräsung wurden sämtliche Büsten durch den Künstler individualisiert: "Ich habe aus elf identischen Büsten Variationen gemacht, sie zerstört, wieder aufgebaut, bemalt, zerschnitten, angezündet und mit Metallapplikationen ergänzt." So entstanden Kunstwerke, die jene Handschrift des Künstlers TOMAK tragen, wie man sie aus seinem zeichnerischen und malerischen Werk kennt.

Zeit & Ort:

4. bis 14. Februar 2012

täglich 11:00 – 17:00 Uhr, Sonntags geschlossen

Kuppelsaal

TU-Hauptgebäude

Karlsplatz 13, 1040 Wien

Telemaco im Theater an der Wien



Christoph Willibald Gluck verband in seiner Oper "Telemaco" Elemente der französischen Tragédie lyrique mit denen des italienischen Stils. 1987 erklang das Werk das erste Mal seit der Uraufführung konzertant in Salzburg, eine erste szenische Aufführung erlebte Telemaco 2003 beim English Bach-Festival. Das Theater an der Wien hat diese Produktion ab Februar 2012 im Programm.

Inhalt:

Telemaco ist auf der Suche nach seinem verschollenen Vater Ulisse auf der Insel der Zauberin Circe gelandet. Dort verliebt er sich in Asteria. Sie wurde als Kind von Circe geraubt und kennt ihre Herkunft nicht. Die Zauberin veranstaltet zu Ehren ihres Gastes ein Fest für Gott Amor. Ein Orakel zerstört jedoch das Festvergnügen: Amor verurteilt diejenigen zum Leiden, die in der Liebe tyrannisch sind. Circe bezieht das nicht zu Unrecht auf sich, denn sie hält Ulisse aus Liebe gefangen. Bestürzt lässt sie ihn und seine Gefährten, die sie in Bäume verwandelt hatte, frei. Telemaco findet endlich seinen Vater. Aber schon gleich bereut Circe ihren Großmut. Sie versucht mit Zaubereien und Intrigen, die Abreise von Ulisse zu verhindern, aber es misslingt ihr. Asteria flieht mit nach Ithaka: Sie ist die Tochter des Königs von Kreta und schon von Kind an als Braut für Telemaco bestimmt gewesen. Die einsame Circe verwüstet enttäuscht die Insel und fliegt auf einem Drachen davon. Venus und Amor verzaubern die Insel in ein Liebesparadies.

Zeit & Ort:

Premiere: 19. Februar 2012, 19:00 Uhr
Theater an der Wien
Linke Wienzeile 6, 1060 Wien

13. Internationales Akkordeon-Festival



Bereits zum 13. Mal bietet das Internationale Akkordeon-Festival von 25. Februar bis 25. März 2012 in zahlreichen Wiener Spielstätten – unter ihnen auch die TU Wien – Interessierten die Gelegenheit, sich mit dem Instrument Akkordeon und dessen zahlreichen künstlerischen Facetten auseinanderzusetzen. Neben dem kleinen Programmschwerpunkt "Bella Italia" sind die Fixpunkte wieder ein Stummfilm-Zyklus mit Livemusik im Filmcasino und der "Magic Afternoon" für Kinder und Junggebliebene im Dschungel Wien.

Spielstätte TU Wien

18. Februar 2012, 20:00 Uhr
Preview: *Das Ziehharmonische Orchester Wien (SI/UA/AT)*
Technische Universität Wien
Kuppelsaal
Karlsplatz 13, 1040 Wien

25. Februar 2012, 20:00 Uhr
Eröffnungsgala: *Otto Lechner & Die Windhunde (AT/AUS/USA) & Vienna Balkan Groove (RS/MK)*
Technische Universität Wien
Kuppelsaal
Karlsplatz 13, 1040 Wien
Details & Programm: <http://akkordeonfestival.at>

TU|frei.haus-Redaktion

Speisen-Lieferservices

(Fast) jeden Tag stellen wir uns im Büro die Frage: Was essen wir heute zu Mittag? Da man nicht immer etwas von zu Hause mithat und die Jause vom Supermarkt des Vertrauens

allmählich auch langweilig wird, testete die Redaktion wieder Speisen-Lieferservices, aber Achtung: Wir raten zum Selbsttest, denn Geschmäcker sind bekanntlich verschieden! Unsere Bewertung spiegelt lediglich die Meinung der Redaktion wieder.

Asia Pavillon

Nachdem Restaurants asiatischer Ausprägung gerade in der Umgebung unserer Universität recht häufig sind, wird diesmal beim Asia Pavillon bestellt.

Die Speisen kamen nach einer dreiviertel Stunde (innerhalb der angekündigten Zeit) warm an. Lediglich der Dip zu den bestellten Teigtaschen war durch die wohl etwas grobe Behandlung teilweise ausgeronnen. Das Gemüse im Sichuan-Gericht war uns aus Ausflügen in Tiefkühlabteilungen von Supermärkten nur allzu bekannt. Pikant

wiederum war die Speise gar nicht. Nicht zu Ende gelesen wurde wohl die Bestellung von Nudeln mit Hühnerfleisch und Sesam, denn von letztgenannten Samen fehlte jede Spur. Dafür wurde an unsere Gesundheit gedacht und auf Salz als Geschmacksgeber verzichtet.

Fazit: Der Asia Pavillon ist als Lieferdienst nicht uneingeschränkt empfehlenswert. Bei unserem Test waren zwei von drei bestellten Speisen als nicht den gängigen Standards entsprechend einzustufen.

Kontakt:

Asia Pavillon

Favoritenstraße 1, 1040 Wien

T: +43-1-2931712

Öffnungszeiten: täglich 11:00 - 22:30 Uhr

Liefergebiete: 1010, 1030, 1040, 1050, 1060, 1070, 1080, 1100, 1120, 1150, 1160

Bestellannahme: 11:00 - 22:45 Uhr



New Point

Um mehr Auswahl an Speisen zu haben, entscheiden wir uns bei der nächsten Bestellung für das „New Point“, das indische, asiatische und europäische Gerichte anbietet.



Die Bestellung wird nach 45 Minuten auf die Sekunde genau geliefert. Der erste Eindruck ist positiv: Das Essen ist heiß und duftet wunderbar. Die Portionen sind riesig, vor allem die Tortilla mit Hühnerbrust, die als Vorspeise angegeben wird. Aufgrund der Größe kann man sie jedoch ohne Probleme als Hauptspeise bestellen. Die anfängliche Freude verfliegt leider schnell, da von den zwei bestellten Suppen nur eine geliefert wurde. Entschädigt werden wir etwas durch

das leckere Essen:

Die Tortilla ist nicht nur viel, sondern schmeckt hervorragend, genauso wie das Hühnerfilet vom Grill, das raffiniert gewürzt wurde.

Fazit: Abgesehen von der vergessenen Suppe ist eine Bestellung bei New Point sehr empfehlenswert. Die Lieferung erfolgt wie angekündigt, das Essen ist heiß, viel und schmeckt fantastisch. Die Preise sind moderat.

Kontakt:

New Point

Pilgramgasse 9, 1050 Wien

T: +43-1-5448806

www.newpointrestaurant.at

Öffnungszeiten: täglich 11:00 – 22:30 Uhr, an Feiertagen 11:00 – 23:00 Uhr

Liefergebiete: 1010, 1040, 1050, 1060, 1070, 1100, 1120

Bestellannahme: 11:00-22:30 Uhr

TU|frei.haus-Redaktion

Die Geburt der Wissenschaften

Prof. Manfred E.A. Schmutzer sucht in seinem neuen Buch in der Antike nach dem Ursprung der Wissenschaft.

Seit wann gibt es Wissenschaft – und wie ist sie entstanden? Oft wird die Geburtsstunde der modernen Naturwissenschaft in der Spätrenaissance angesiedelt – vielleicht bei Kepler, Kopernikus, und Giordano Bruno oder auch bei Forschern wie Galileo Galilei und Francis Bacon. Schmutzer blickt allerdings noch deutlich weiter in die Vergangenheit. In seinem neuen Buch "Die Geburt der Wissenschaften – Panta Rhei" sucht er in der griechischen und römischen Antike nach den Wurzeln der Wissenschaft – und findet sie in gesellschaftlichen Umbrüchen. Schmutzers Buch ist im Verlag "Vielbrück Wissenschaft" erschienen.

Friedliches Zusammenleben braucht rationale Regeln

Wenn das soziale Leben durch gesellschaftliche Umbrüche komplizierter wird, dann braucht man auch neue Methoden des Streitschlichtens: Ein möglichst allgemein anerkanntes Grundgesetz, eine bindende "Verfassung". Auch diese Verfassung muss auf irgendeiner argumentativen Basis ruhen – entweder auf dem Verweis auf göttliche Instanzen oder, wenn

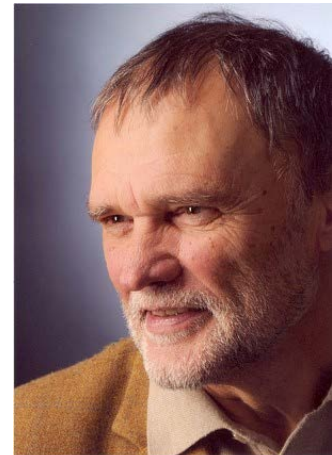
das nicht mehr ausreicht, auf naturgegebenen Gesetzmäßigkeiten: Was logisch zwingend gar nicht anders sein kann, ist im sozialen Disput unangreifbar. Für Schmutzer ist die Basis für das wissenschaftliche Denken also die soziale Notwendigkeit, Regeln zu legitimieren. Zweifel an der Allmacht der olympischen Götter und das Bedürfnis, öffentliches Recht auf ein solides menschlich-rationales Fundament zu stellen, könnte schon damals den Anstoß zum wissenschaftlichen Forschen gegeben haben.

Mathematik und Harmonie

Die Grenzen zwischen Natur-, Sozial- und Geisteswissenschaft waren damals freilich noch fließend. Nicht einmal Kunst und Kultur ließen sich sauber von der Wissenschaft abgrenzen. Die Notwendigkeit einer Harmonisierung des gesellschaftlichen Lebens, so folgert Schmutzer, findet seine logische Fortsetzung in der Proportionslehre des Pythagoras (dem wohl ersten Musiktheoretiker), in Denkmodellen für gerechte Verteilungsmodi und somit in der Geburt der Mathematik. Vergleichbare Harmonieüberlegungen ortet Schmutzer auch in einem damals sich neu entwickelnden Verständnis des menschlichen Körpers und der Entwicklung der hippokratischen Medizin. Im Gegensatz zu Griechenland, analysiert Schmutzer, war in Rom die Umsetzung von Verteilungsgerechtigkeit für die Entwicklung der Wissenschaft nicht entscheidend, daher entstand dort eine völlig andere Wissenschaft, die Jurisprudenz. In der Spätantike finden diese beiden Entwicklungsstränge schließlich zusammen.

Zwischen Natur- und Sozialwissenschaft

Schmutzer studierte Maschinenbau an der TU Wien, wandte sich aber bald auch den Sozialwissenschaften zu: Er studierte und arbeitete als Politikwissenschaftler am Institut für Höhere Studien (IHS), an der Universität Essex und dann am Institut für Soziologie der Universität Wien. An der TU Wien wurde er schließlich zum Mitbegründer des Instituts für Technik und Gesellschaft, wo er später als Professor berufen wurde, und das er als Institutsvorstand leitete. Zahlreiche Gastprofessuren und Forschungsaufenthalte führten ihn an viele akademische Institutionen auf der ganzen Welt.



Die Geburt der Wissenschaften. PANTA RHEI.

Manfred E. A. Schmutzer
Verlag "Vielbrück Wissenschaft"
472 Seiten, gebunden
1. Auflage 2011
ISBN 978-3-942393-16-4

Florian Aigner

Gewinnspiel: Theater an der Wien - "Il Giustino"

Wir verlosen 2 x 2 Karten für die Oper "Il Giustino" (konzertant) im Theater an der Wien am 21. Februar 2012.

Beantworten Sie folgende Gewinnfrage und senden Sie die richtige Antwort an

freihaus@tuwien.ac.at.

Einsendeschluss: 9. Februar 2012

Wer war der erste Intendant des Theaters an der Wien?

Ein kleiner Tipp: In Wien wurde eine Gasse nach ihm benannt.

Die GewinnerInnen werden aus allen richtigen Einsendungen gezogen und schriftlich verständigt. Teilnahmeberechtigt sind alle MitarbeiterInnen der TU Wien. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die Gewinne können nicht in bar abgelöst werden.

Infos zum Theater an der Wien und zur Oper konzertant konzertant finden Sie unter

<http://www.theater-wien.at>

Lehre

Der Hacker – das unbekannte Wesen

Bereits zum zweiten Mal hat ein TU-Team den internationalen Hacker-Wettbewerb iCTF 2011 gewonnen. Wir wollten wissen: Was bedeutet es, ein Hacker zu sein?

Es war ein spannender Wettkampf bis spät in die Nacht hinein – doch am 3. Dezember 2011 um 2:00 Uhr früh hatte sich das Team "We_Own_YOu" von der TU Wien durchgesetzt. Jedes Jahr im Dezember organisiert die Universität von Santa Barbara (Kalifornien) den "international Capture the Flag" – Wettbewerb (iCTF). ExpertInnenteams aus dem Bereich Internetsicherheit messen dabei ihre Fähigkeiten. Doch nicht nur dort, sondern auch in den Medien werden Hacker immer öfter zum Thema.

Wer sind diese Hacker? Um das herauszufinden, sprach die TU|frei.haus-Redaktion mit Martin Jauernig (MJ) und Adrian Dabrowski (AD), studentische Mitglieder des erfolgreichen TU-Hacker-Teams We_Own_YOu.



TU-Hacker: Adrian Dabrowski (li.), Martin Jauernig (re.)

Laut einer Studie des deutschen Bundeskriminalamtes ist der typische Internet-Hacker männlich, 16-21 Jahre alt und lebt bei seinen Eltern. Wie sieht Ihre Definition aus?

MJ: Super, die Studie bestätigt also das klassische Klischee. Für viele trifft das sicherlich zu, aber längst nicht alle Hacker entsprechen diesem Stereotyp. Wir unterteilen die Hackerwelt eher in "White hats" und "Black hats".

AD: Black hats sind die "Bösen", die in krimineller Art und Weise profitorientiert agieren und Schwachstellen ausnützen. White hats unterwerfen sich der "responsible disclosure", entdecken ebenfalls Schwachstellen, melden diese aber den Herstellern und machen Systeme dadurch insgesamt sicherer – wahrscheinlich haben White hats auch einfach die bessere Öffentlichkeitsarbeit.

Wie sind Sie zum Thema "Hacken" gekommen bzw. sind alle InformatikerInnen Hacker?

AD: Hacken ist für mich eine Form der Fehlersuche, von daher macht das jede/r Informatiker/in. Es gibt immer eine Tendenz zu Fehlern. Solche unbeabsichtigten Grenzfälle zu finden und die Fehler zu beheben ist bei immer komplexer werdenden Programmen immer schwieriger. Vor dem Studium war ich informatikinteressiert. Im Studium habe ich ein gewisses Talent im Reverse Engineering entdeckt – und nichts anderes ist hacken. Es ist

wie in der Neurologie: Gehirnkrankheiten geben mehr Aufschluss über die Funktionsweise des Gehirns als ein einwandfrei funktionierendes System.

MJ: Hacken wurde für mich auch erst im Studienverlauf interessant. Vor allem bestimmte Effekte zu produzieren bzw. unerwartetes Verhalten machen für mich die Faszination aus. Beim Programmieren kann man nicht jeden Sonderfall bedenken, wird ein solcher ausgenutzt spricht man von hacken. Auch zwei fehlerfreie Systeme können in Kombination Fehler produzieren. Was einen Hacker auszeichnet, ist wohl ein Gespür für solche Schwachstellen und die Freude an der Interaktion damit.

Was ist der Sinn der Capture the Flag (CTF) Contests und wie hängen diese mit der Lehre zusammen?

AD: CTF ist eine Weiterentwicklung des bekannten Kinderspiels "Wimpelstehlen". Da alles online passiert, sitzt man in Wien und nimmt an internationalen Wettbewerben teil. Teams mit ca. 20 Personen treten über einen Zeitraum von acht Stunden in Runden á 2 Minuten gegeneinander an.

MJ: Das passiert über VPN, also in einer sicheren Umgebung, es werden keine realen Server oder Programme angegriffen. Von der Spielleitung erhält jedes Team einen virtuellen Server, den es verteidigen muss, und gleichzeitig die Gegner angreifen soll.

AD: Es sind bestimmte Fehler in dem zur Verfügung gestellten Server integriert. Diese muss man identifizieren, die Programme schützen und die Fehler bei den Gegnern ausnutzen, ehe diese die Lücke schließen.

MJ: Der schlimmste Angriff, für den es Extra-Punkte gibt, wäre rm/f – dieser löscht den gesamten Server. Bei den angreifbaren Applikationen sind Strings versteckt, unter Ausnutzung eines Applikationsfehlers wird dieser ausgelesen und an den Zentralserver als Beweis des erfolgreichen Hacks geschickt.

AD: Die Oberflächen sind – anders als in populären Filmen - unspektakulär. Es geht um Geschwindigkeit, deshalb sieht man meist nur Kommandozeilen. Entdeckt man einen Fehler, baut man einen Exploitstring, testet diesen an einer privaten Kopie und sendet ihn dann an alle Gegner gleichzeitig.

MJ: Im Fall eines Angriffs kann man akut wenig machen. Man muss dann schnell herausfinden, wie der Angriff funktionierte, die Sicherheitslücke schließen und den Angriff in der nächsten Runde am besten umdrehen.

AD: Dieser Contest war der größte akademische Bewerb weltweit. Wir studieren beide Software Engineering, ein Spezialgebiet ist der Bereich Internet Security. In der Vorlesung Advanced Internet Security geht es genau um solche Problemstellungen. Der CTF-Contest ist eine praktische Vertiefung.

MJ: Oft werden reale Schwachstellen für die Wettbewerbe kopiert. Es ist also interessant zu sehen, wie Verteidigungsstrategien funktionieren.

Wie würden Sie das Verhältnis Lehrende-Studierende beim gemeinsamen Hacken beschreiben?

AD: Maximal ein Viertel des Teams dürfen Lehrende sein. Diese hacken zwar auch mit, haben aber meist eine Netzwerkfunktion. Sie koordinieren die Task Forces und sichern die Junkfoodversorgung, die meist überdimensioniert ist.

MJ: Jede Task Force kümmert sich um Spezialgebiete, es gibt eigene Vorbereitungstreffen. Drei Wochen vor dem Wettbewerb wird trainiert, Strategien besprochen, und es gibt Vorträge zu bestimmten Spezialthemen.

AD: Bei jedem Contest gibt es auch den "Pizzaknick", so ca. gegen 22:00 Uhr. Da die Wettbewerbe bis zwei Uhr früh dauern, ist eine Pause notwendig. Nach Eintreffen des Lieferdienstes passiert für ca. 30 Minuten wenig.

Wie sind die Kenntnisse "praktisch" anwendbar?

MJ: Um Angriffe effektiv abwehren zu können, muss man wissen, wie diese funktionieren. Das wird hier getestet.

AD: Sicherheit gewährleisten zu können, setzt eine intensive Auseinandersetzung mit dem System voraus. Mit dem Penetration Testing gibt es einen großen Geschäftszweig, der dazu dient, Firmen über Schwachstellen in ihren Systemen aufzuklären.

Wie sieht das ideale Berufsbild eines passionierten Hackers aus?

MJ: Wahrscheinlich Sicherheitsbeauftragter in einem großen Unternehmen. Es gibt keinen heiligen Gral in diesem Bereich, der von allen angestrebt wird. Etwas zu finden, dass die Balance zwischen Anerkennung, Herausforderung und lukrativer Anstellung bietet wäre gut.

AD: Ich möchte mich jedenfalls in diesem Bereich in der Forschung platzieren, eine Zukunftsvision wäre dann in diesem Bereich in der Lehre tätig zu sein.

Als nächste Wettbewerbsstation steht der weltgrößte CTF-Contest - die DefCon CTF – an, was kommt danach?

AD: Für Juli sind wir nach Las Vegas eingeladen. Die DefCon ist die weltgrößte Sicherheitskonferenz, der CTF-Contest eigentlich nur ein Side-Event. Es können maximal acht Personen fahren. Da die Kosten 2.000 Euro pro Person betragen, gibt es hier allerdings noch ein Finanzierungsproblem.

MJ: Der DefCon CTF ist der renommierteste Wettbewerb, sozusagen eine Weltmeisterschaft, in der sich Studierende, Sicherheitsfirmen und "Profihacker" messen. Was will man mehr, als sich mit der Weltspitze zu messen?

AD: Es gibt keine "Gurus" in diesem Bereich. Nächste Ziele wären wohl wissenschaftliche Konferenzen zu diesem Thema.

Die LVA-Abwicklung an der TU Wien erfolgt elektronisch. Können Hacker ihre Noten "ausbessern"?

MJ: Damit haben wir uns noch nicht beschäftigt.

AD: Dazu eine generelle Überlegung: Es gibt kein absolut sicheres System. Das heißt die Frage ist nicht, ob es gehackt wird, sondern wann.

MJ: Die einzig hundertprozentige Lösung ist Abschalten.

AD: Und nein, InformatikerInnen bessern ihre Noten nicht aus.

Sind Hacker-Rechner besonders sicher?

MJ: Man kann es nur versuchen. Der Umgang ist sicher ein bewussterer. Man versucht, ein möglichst kleines Ziel darzustellen, indem man unnötige Programme schließt und Ports dicht macht.

AD: Es ist jedenfalls nicht so, dass Hacker unhackbar wären.

Was sind Ihre generellen Sicherheitstipps an Laien – was sind die klassischen Dos and Don`ts?

AD: Ein gesundes Misstrauen ist die beste Empfehlung. Und Updates machen! 50 Prozent der Vorfälle hätten durch Updates verhindert werden können.

MJ: Klassiker sind auch ausführbare Dateien ohne Signatur, die einfach ausgeführt werden, unbekannte Internet-Downloads usw. Ich würde empfehlen alle nicht benötigten Programme und Ports zu schließen.

AD: Goldene Regel gibt es leider keine.

Die News zum iCTF-Sieg finden Sie unter

http://www.tuwien.ac.at/aktuelles/news_detail/article/7306/

Herbert Kreuzeder

Wordrap:

Bundestrojaner:

Allgemeines Gelächter

AD: Zweifelhafte Sache

MJ: Sehe ich genauso

Facebook:

MJ: Bewusster Umgang ist notwendig

AD: Der User ist das eigentliche Produkt

Wiki-Leaks:

MJ: Medienhype

AD: Demokratiepölitisch wichtig

Anonymous:

MJ: Nicht wir!

AD: Hacktivism, hacken aus gesellschaftlicher Überzeugung

Google:

MJ: Omnipräsent, gesundes Misstrauen

AD: Weltweit größter Anzeigenverkäufer und nicht Suchmaschine

Offline:

MJ: Eine Entscheidung

AD: Hatte ich mal auf einem Skianzug stehen

Lern- und Forschungsfabrik

An der Fakultät für Maschinenwesen und Betriebswissenschaften entsteht eine Lernfabrik.

Möglich wird dies durch die Zusammenarbeit folgender Institute:

- Institut für Managementwissenschaften in Kooperation mit Fraunhofer Austria (Prof. Wilfried Sihn)
- Institut für Fertigungstechnik und Hochleistungslasertechnik (Prof. Friedrich Bleicher)
- Institut für Konstruktionswissenschaften und technische Logistik (Prof. Detlef Gerhard)

Firmen nutzen als Kooperationspartner die Lernfabrik als forschungsaffine Infrastruktur – quasi als Testumfeld zum Experimentieren, da dies im tatsächlichen Betrieb oft nicht möglich ist.

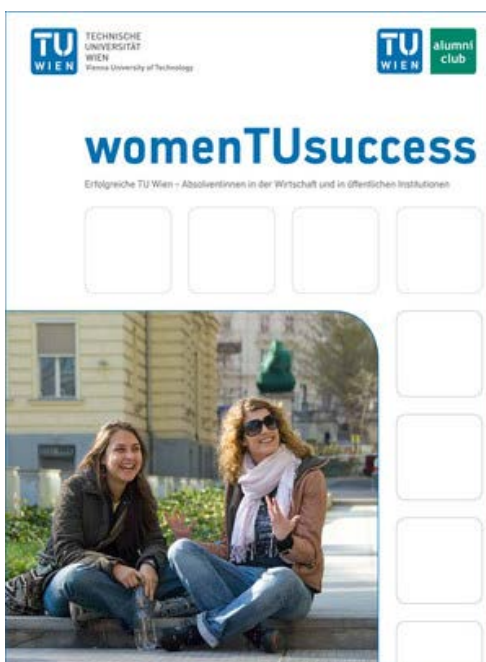
Konkrete Beispiele für den Projektinhalt wären in der Lehre beispielsweise der Auftrag an Studierende, ein bestehendes Produkt nach bestimmten Kriterien zu optimieren – und zwar von der konzeptionellen Überlegung bis hin zur Endfertigung.

Die Vision ist die Errichtung eines High-Tech Innovation und Application Centers, welches "Green Field"-Planung ermöglicht.

Damit wird eine High-Tech-Forschungsumgebung entstehen, in der Unternehmen gemeinsam mit der Universität innovative Lösungen erarbeiten können.

Neben der Möglichkeit von Schulungen, Trainings und gemeinsamen Forschungsprojekten, werden Unternehmen die Möglichkeit haben, in einer solchen High-Tech-Umgebung Wertschöpfung zu betreiben.

womenTUsuccess: Erfolgreiche Technik-Absolventinnen verraten ihre Geheimnisse



Mit finanzieller Hilfe des Hoerbiger-Konzerns wurden 25 Absolventinnen der TU Wien befragt, die eine besonders erfolgreiche Karriere in der Wirtschaft eingeschlagen haben. In Einzelinterviews wurde versucht, die einzelnen Berufsbiografien zu durchleuchten. In den "höheren Sphären" des Managements in der Wirtschaft steht vielleicht die fachliche Qualifikation, die man an der TU Wien erworben hat, nicht mehr so sehr im Vordergrund, trotzdem erweist sich ein TU-Studium auch in diesem Bereich als nützliche, solide Basis für die Analyse und Bewältigung schwieriger Herausforderungen. Bisher gibt es erst wenige Studien, in denen die Berufswelt von Technikerinnen in der Wirtschaft genauer durchleuchtet wird, betont Studienleiterin Prof. Ina Wagner. Manch eine Karriere verlief problemloser als man das vielleicht erwarten könnte:

Die befragten TU-Absolventinnen berichten, dass sie in ihren Karrieren kaum Diskriminierung verspürt hätten. Wichtig sei es jedenfalls, jede Karrieremöglichkeit, die sich auftut, auch tatsächlich wahrzunehmen. Als unverzichtbar für den Erfolg in der Wirtschaft nennen die TU-Absolventinnen Teamarbeit, Interdisziplinarität und Internationalität.

Christiana Hörbiger betonte "riesige Freude" gehabt zu haben, dieses Projekt ermöglichen zu können. Im Hoerbiger-Konzern selbst konstatiert sie noch einen Mangel an Top-Frauen. Es ist ihr ein persönliches Anliegen, dem entgegenzuarbeiten. Sie möchte mit den Studienergebnissen mehr Schülerinnen dazu bringen, sich für Studien an der TU Wien zu entscheiden.

Prof. Franz Wojda, geschäftsführender Präsidenten des TU Wien alumni club, sieht über die Vermittlung der Ergebnisse an Schülerinnen bzw. Maturantinnen hinaus, eine große Chance in der Identifikation der erfolgreichen Frauen für die TU.

Er möchte diese näher an die TU binden, um einen Zugang zu den vielfach internationalen Kontakten zu haben. Einen Nachholbedarf sieht er im Studienangebot bezüglich der karriere technisch erforderlichen Management-Skills.

Die Ergebnisse der Studie wurden am 5. Dezember 2011 mit vier der interviewten Managerinnen nochmals vorgestellt und diskutiert. Die Ergebnisse werden in die Öffentlichkeitsarbeit und Studienberatung der TU Wien Eingang finden.

Weitere Informationen finden Sie unter <http://www.tuwien.ac.at/womentusuccess/>

Einladung Moodle moot Austria 2012 - Linz

Das Lernmanagementsystem Moodle ist Basis von TUWEL, dem zentralen E-Learning Tool an der TU Wien.

Die Konferenz „Moodle moot Austria 2012“ wird am 23. und 24. Februar 2012 von eDaktik und der Johannes Kepler Universität Linz veranstaltet, um Menschen, die im Bereich des elektronisch unterstützten Lehrens und Lernens tätig sind, die Möglichkeit zu bieten:

- Erfahrungen auszutauschen und neue Anregungen zu erhalten
- Neue Ideen zu entwickeln sowie Meinungen zu diskutieren
- Weitere Entwicklungen voranzutreiben
- Neue Kontakte zu knüpfen und bestehende Kontakte zu festigen

Ein wesentlicher Themenschwerpunkt ist Moodle2.x!

Do. 23. Feb.: Konferenz und Vortragsprogramm

Fr. 24. Feb.: Moodlecamp Linz

Mit der Bitte um Einreichung zahlreicher Beiträge: Gratis Anmeldung und weitere Informationen zur Moodle moot Austria 2012 unter <http://www.edaktik.at/moodle moot-austria>

Für weitere Informationen kontaktieren Sie

DI Andreas Hruska

Teaching Support Center

T: +43-1-58801-41566

andreas.hruska@tuwien.ac.at

BeginnerInnenzahlen

Studienrichtung	Studienrichtungs-BeginnerInnen (Stand. 17.1.2012, Studienzahlen)
Architektur	1.102
Bauingenieurwesen	414
Elektrotechnik und Informationstechnik	376
Informatik	767
Maschinenbau	387
Raumplanung und Raumordnung	256
Technische Chemie	310
Technische Mathematik	303
Technische Physik	349
Verfahrenstechnik	136
Vermessung und Geoinformation	90
Wirtschaftsinformatik	169
Wirtschaftsingenieurwesen – Maschinenbau	395
Lehramtsstudien	126
Summe	5.180

Quelle (Stand: 17.1.2012)

Weißbuch "Begabungs- und Exzellenzförderung"

Die Förderung besonderer Begabungen ist nicht nur für Schulen wichtig, sondern auch für Hochschulen, Gemeinden und die Wirtschaft.

Um eine gemeinsame Grundlage für die Weiterentwicklung der Begabungs- und Exzellenzförderung in allen Einrichtungen zu schaffen, die zum lebenslangen Lernen beitragen, wurde deshalb das Weißbuch aufgelegt.

Es enthält Informationen über den im überparteilichen Konsens erarbeiteten Begabungsbegriff, über Ziele und Aufgaben der Begabungs- und Exzellenzförderung sowie über deren rechtliche Grundlagen und Fördermöglichkeiten in den verschiedenen Handlungsfeldern. In einem eigenen Kapitel werden Vorschläge für die Begabungs- und Exzellenzförderung an Hochschulen thematisiert.

Mit der Umsetzung wurde die Task Force "Begabungsforschung und Begabtenförderung" vom Österreichischen Zentrum für Begabtenförderung und Begabungsforschung (ÖZBF) beauftragt.

Die Task Force ist eine interministerielle Steuergruppe, die aus VertreterInnen von Unterrichtsministerium, Wissenschaftsministerium und ÖZBF besteht.

Die Broschüre kann kostenlos von den Websites des BMUKK, des BMWF und des ÖZBF heruntergeladen werden, z.B. www.begabtenzentrum.at/wcms/index.php?veroeff_oezbf. Die gedruckte Version wird auf Anfrage (info@begabtenzentrum.at) gerne zugesandt.

Forschung

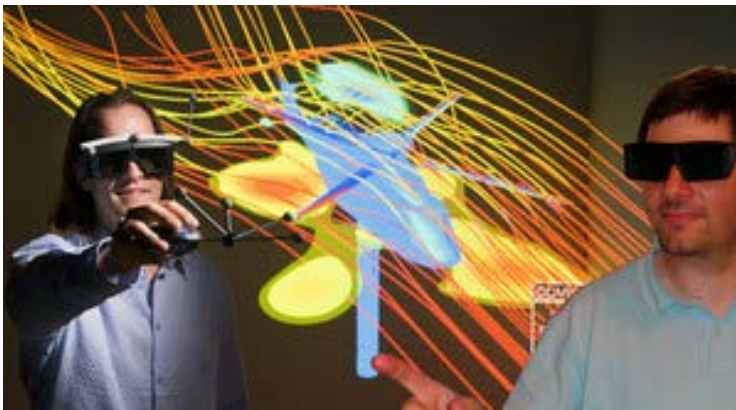
Oben-unten, links-rechts, vorne-hinten

Das Stadtraum-Simulationslabor [SRL:SIM] ermöglicht dreidimensionale Spaziergänge durch virtuelle Realitäten.

3D-Filme kennt man aus dem Kino. Doch was man hier zu sehen bekommt, ist noch einmal etwas ganz anderes: Im Stadtraum-Simulationslabor [SRL:SIM] an der TU Wien werden Gebäude oder ganze Städte am Computer gebaut und mit zusätzlichen Daten angereichert. In dreidimensionalen Spaziergängen kann man sich dort durch virtuelle Welten bewegen. Das ermöglicht eine ganz neue Art des wissenschaftlichen Arbeitens. Praktische Einsatzmöglichkeiten reichen von der Stadtpolitik über die Archäologie bis hin zu den Ingenieurwissenschaften.

Nichts für Seekranke

Es ist gar nicht so einfach, mit der 3D-Brille auf der Nase mit den rasanten Flügen zurechtzukommen, die man in den virtuellen Welten im Stadtraum-Simulationslabor unternehmen kann. Ganz unwillkürlich beginnt man sich in die Kurven zu legen und den Körper mitzubewegen, wenn man auf der virtuellen Reise um die Ecke biegt. Im Gegensatz zum 3D-Kino steht man hier nicht bloß vor einer dreidimensionalen Szenerie, man ist mitten drin. "Manche Leute brauchen am Anfang öfter mal Pausen, aber man gewöhnt sich mit der Zeit daran", meint Claudia Czerkauer-Yamu vom Department für Raumentwicklung, Infrastruktur- und Umweltplanung (Arbeitsbereich "Räumliche Simulation und Modellbildung") im Stadtraumlabor.



Gastprofessor Dr.-Ing. Uwe Wössner (links) vom High Performance Computing Center Stuttgart (HRLS) mit Shutter Glasses und Remote Control.

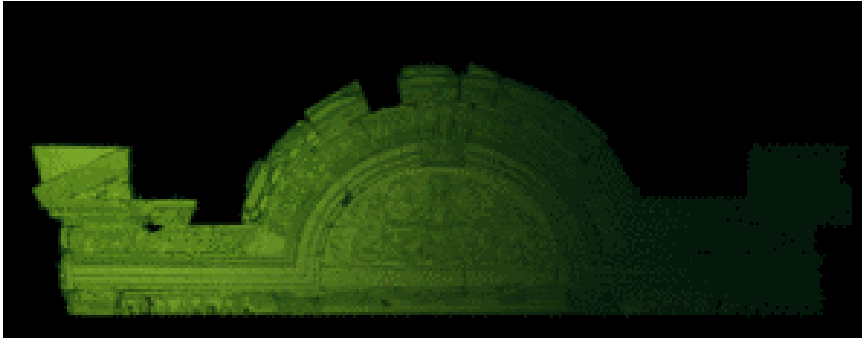
"Herr Bürgermeister – Ihre 3D-Brille"

"In der Städteplanung ist es natürlich äußerst hilfreich, wenn man einzelne Objekte verändern kann und dann sofort die Auswirkungen sieht", meint Prof. Andreas Voigt (Department für Raumentwicklung, Infrastruktur- und Umweltplanung). Ein dreidimensionales Bild sagt eben mehr als eine Planskizze. Die räumliche Wirkung von ganzen Plätzen oder Straßenzügen kann unmittelbar erlebt werden. Gerade die Stadtraumplanung ist ein Forschungsgebiet, das nicht einfach bloß von ExpertInnengruppen auf Planungstischen abgehandelt werden kann. Bei städteplanerischen Entscheidungen spielen meist viele Personen eine Rolle – von der Regionalpolitik bis zur AnrainerInnen-BürgerInneninitiative. Durch gemeinsame dreidimensionale Spaziergänge können oft Probleme schnell erkannt und Lösungsmöglichkeiten rasch diskutiert werden. Ein Beispiel dafür ist die Seestadt Aspern, die in den nächsten Jahren im 22. Wiener Gemeindebezirk entstehen soll. Im

Stadtraum-Simulationslabor kann man sich heute schon eine Vorstellung davon verschaffen, wie die Straßenzüge des neuen Stadtteils zukünftig auf seine BewohnerInnen wirken.

Virtuell nach Ephesos

Mit den 3D-Projektionen lässt sich aber nicht nur in die Zukunft, sondern auch in die Vergangenheit blicken: Historische Siedlungen, Gebäude und Kunstwerke können zuerst dreidimensional abgerastert und dann am Computer dargestellt werden. Durch die Verknüpfung von 3D-Laserdaten und Fotografien entsteht ein ungeheuer realistisches Bild – etwa von historischen Gebäuden aus Ephesos, oder auch von der Wiener Hofburg, die sich im Lauf der Jahrhunderte immer wieder stark verändert hat.



*Laserscan-Punktwolke
(DI Robert Kalasek)*

Simulationen steuern Zusatzdaten bei

Die bloße Visualisierung von Gebäuden ist aber nur ein Aspekt des Labors: "Letzten Endes soll ein virtueller Rundgang nicht einfach eine Kopie der sichtbaren Wirklichkeit sein, sondern darüber hinaus zusätzliche Daten bieten, die man in einer der natürlichen Umgebung nicht hat", erklärt Voigt. So sollen Computerprogramme Verkehrsströme vorherberechnen und Auskunft darüber geben, wie sich städteplanerische Änderungen auf die Mobilität auswirken. Und diese Verkehrsströme sollen dann direkt beim 3D-Spaziergang angezeigt werden. Windsimulationen sollen bei Hochhausprojekten klären, welche Auswirkungen ein Ändern des Verbauungsplanes auf die Luftströmungen haben – eine Fragestellung, die in der Vergangenheit oft nicht ausreichend berücksichtigt wurde. Sogar für Anwendungen im Maschinenbau lässt sich die 3D/4D-Computertechnologie benützen. "Wir hatten bereits eine Kooperation mit der Fakultät für Maschinenwesen und Betriebswirtschaften, für die wir Strömungen in Turbinen dreidimensional für die Entwicklung hocheffizienter Turbinen sichtbar machen konnten", erzählt Czerkauer-Yamu.

Energie sparen in drei Dimensionen

In Zukunft soll auch das Thema Energieeffizienz im Mittelpunkt der Forschung im Stadtraum-Simulationslabor stehen: Bebauungsdichte, Verkehr, Ausrichtung zur Sonne. Viele architektonische und raumplanerische Aspekte haben einen Einfluss auf den Energieverbrauch einer Siedlung. Durch geeignete Visualisierung kann man Zusammenhänge einfacher und schneller verstehen und die unmittelbaren Auswirkungen von planerischen Eingriffen erkennen.

Freilich – den kreativen Entwurfsprozess kann dem Menschen kein Computer der Welt abnehmen. Auch das modernste Virtual-Reality-Labor ist bloß ein Werkzeug, aber eben ein ungemein mächtiges. Vielleicht wird in der Raumplanung das Arbeiten mit einem 3D-Labor bald genauso selbstverständlich sein wie das Benützen eines Taschenrechners. Und vielleicht wird dann das mühsame händische Zusammensuchen von raumbezogenen Daten genauso veraltet wirken wie heute Logarithmentafeln und Rechenschieber.

[SRL:SIM] im Internet: <http://simlab.tuwien.ac.at/>

Ephesos - TUW Ilscan:

http://tuwilscan.cg.tuwien.ac.at/index.php?option=com_frontpage&Itemid=1

Florian Aigner

Internet-Technologie soll ganze Städte energieeffizienter machen

03.10.2011 - Wenn elektronische Geräte und Infrastrukturen ohne menschliche Beteiligung



Computer, Geräte, Informationsnetze - alles soll vernetzt werden.

kommunizieren, kann Geld und Energie gespart werden. Daran arbeitet Pacific Controls gemeinsam mit der TU Wien und baut diese Forschungs-kooperation nun großzügig aus.

Warum soll man nicht als Privatunternehmen die Welt retten, vor allem wenn sich damit Geld verdienen lässt? Dilip Rahulan, Vorsitzender von Pacific Controls, hat große Pläne: Gemeinsam mit Prof. Schahram Dustdar und seinem Team von der TU Wien will er unsere Technologie vernetzen. Zwischen technischen Geräten, Computern und ganzen Elektrizitätsnetzen soll in Zukunft ständig Information

ausgetauscht werden. Durch übergreifende intelligente Steuerungssoftware werden ungeheure Energieeinsparungen und eine drastische Verringerung des CO₂-Ausstoßes möglich. Im März 2010 wurde an der TU Wien das Pacific Controls "Cloud Computing Research Lab" eingerichtet. Aufgrund des großen Erfolges fördert Pacific Controls die Forschungskoooperation nun mit einer weiteren Million Euro.

Details: http://www.tuwien.ac.at/aktuelles/news_detail/article/7190/

Pilze als Pflanzenschutzmittel

27.10.2011 - Genetische Forschung an der TU Wien bringt überraschende Erkenntnisse über Schimmelpilze ans Licht – und ermöglicht den gezielten Einsatz von Pilzen in der Landwirtschaft.

Wir kennen sie aus dem Garten, aus feuchten Kellern oder auch aus dem Kühlschrank: Schimmelpilze sind fast überall zu finden. Ihr Erfolg liegt an ihrer unglaublichen Vielseitigkeit. Je nach äußeren Bedingungen können Schimmelpilze ganz unterschiedliche Überlebensstrategien einschlagen, und manche dieser möglichen Pilz-Lebensformen können sehr nützlich für Pflanzen sein. Pilze können Pflanzen vor Krankheiten schützen und gleichzeitig ihr Wachstum fördern. Genetische Studien an der TU Wien zeigen, dass Pilze als umweltfreundliche Pflanzenschutz- und Düngemittel eingesetzt werden können. Die Forschungsergebnisse wurden in einem Artikel für das Fachjournal "Nature Reviews Microbiology" zusammengefasst.



T. harzianum (Foto: Walter M. Jaklitsch)

Details: http://www.tuwien.ac.at/aktuelles/news_detail/article/7236/

Moderne Regelung verbessert Umweltfreundlichkeit in der Stahlproduktion

22.11.2011 - Vorausschauende Temperaturregelung in der Stahlindustrie spart Energie und CO₂-Ausstoß: Andreas Steinböck erhält für seine Forschung den Mechatronik-Preis und einen Dissertationspreis des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung .



Dr. Andreas Steinböck und Minister Karlheinz Töchterle

Auf die Hitze kommt es an. Das weiß jeder, der schon mal einen Kuchen gebacken hat. Auch in Öfen der Stahlindustrie spielt die Temperatur eine entscheidende Rolle. Sie hat nicht nur großen Einfluss auf die Qualität des Endproduktes, sie ist auch ein wichtiger Kostenfaktor. Ein einzelner Ofen in der Stahlindustrie kann so viel Energie benötigen wie tausende Haushalte. Andreas

Steinböck von der TU Wien entwickelte eine Temperaturregelung für Stahlföfen, die Energie spart und den CO₂ Ausstoß senkt.

Details: http://www.tuwien.ac.at/aktuelles/news_detail/article/7288/

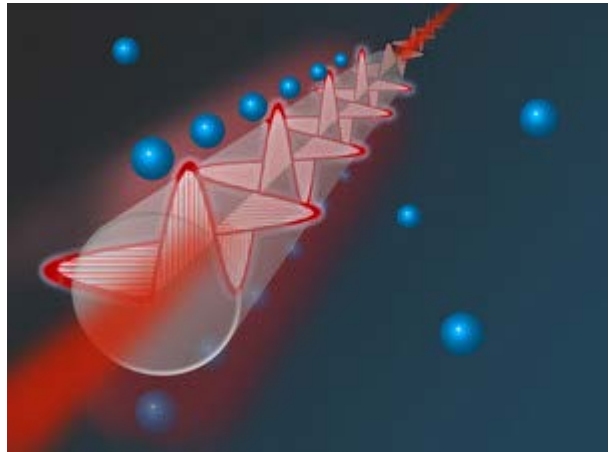
Eine Glasfaser, die Atome zählt

07.12.2011 - Glasfaserkabel sind heute unverzichtbare Informationsleitungen für das Internet. Nun dienen sie auch als Quanten-Labor.

Das Atominstitut der TU Wien ist derzeit die einzige Forschungseinrichtung weltweit, an der einzelne Atome kontrolliert an das Licht in ultradünnen Glasfasern angekoppelt werden können. Spezielle Lichtwellen werden so präpariert, dass sie schon auf eine kleine Anzahl von Atomen sensibel reagieren. Damit lassen sich hochempfindliche Detektoren bauen, mit denen man winzige Stoffmengen nachweisen kann. Das Team um Prof. Arno Rauschenbeutel, der eine von sechs Forschungsgruppen des Vienna Center for Quantum Science and

Technology leitet, stellt seine Methode im Fachjournal "Physical Review Letters" vor. Die Arbeit entstand in Kooperation mit der Johannes Gutenberg-Universität Mainz, von der Rauschenbeutel im vergangenen Jahr nach Wien übersiedelt ist.

Details: http://www.tuwien.ac.at/aktuelles/news_detail/article/7278



Visualisierung der Glasfaser: Die Lichtwelle im Inneren ragt aus der Faser heraus und wird durch die Atome beeinflusst, die oben und unten knapp außerhalb der Glasfaser angelagert sind.

Menschen

Coverstory: Männer tanzen nach ihrer Pfeife

Lucia Plank hat sich erfolgreich in einer „Männerdomäne“ positioniert.



Als Assistentin am Institut für Geodäsie und Geophysik arbeitet die erfolgreiche TU-Absolventin an geodätischen Messverfahren, um die Orientierung der Erde im Raum bestimmen zu können. Ziel ist es, ein Koordinationssystem zu bilden, mit dem man durch den Weltraum navigieren kann. Eine wichtige Rolle hierbei spielen unter anderem die Drehgeschwindigkeit der Erde so wie die Polbewegungen.

Als Ausgleich ist Plank sportlich unterwegs: Als einzige Frau pfeift sie in der Herren-Basketballbundesliga. Seit 2011 ist sie als Referee in der obersten Spielklasse der Herren tätig – bei den Damen gibt es keine Profiligen.

Einzige Schiedsrichterin Österreichs

Plank spielt bereits seit ihrer Volksschulzeit Basketball. Ihr Verein in Wels war äußerst erfolgreich und nahm neben vielen nationalen und internationalen auch zweimal an Weltmeisterschaften teil. Plank wechselte schließlich während ihres TU-Studiums Geodäsie und Geophysik in die Bundesliga. Nach dem Ende ihrer aktiven Karriere wollte sie ihre Leidenschaft nicht gänzlich aufgeben. So entschloss sie sich für die TrainerInnen-Ausbildung, um Kindern die Freude an Basketball weiterzugeben. Im Zuge der TrainerInnen-Ausbildung schnupperte sie auch erstmals in den Beruf des Schiedsrichters hinein. Da ihr diese Seite des Spieles viel Spaß machte, entschloss sie sich neben ihrem Job an der TU als Ausgleich Schiedsrichterin zu werden. Seit 2005 ist Plank Schiedsrichterin. Nach erfolgreichen Spielen in den unteren Ligen piffte sie zwei Jahre lang in der Bundesliga, in der es sowohl Damen- als auch Herrenspiele gibt. Seit einem Jahr ist sie nun als einzige Frau in der Profiligen der Herren tätig.

Bei ihrem ersten Einsatz beim Spiel Graz gegen die Güssing Knights war Plank trotz aller Nervosität sehr zufrieden. Gemeinsam mit ihren beiden männlichen Kollegen hat sie sich gewissenhaft auf das Spiel vorbereitet. Dazu gehört auch, sich die Spieler im Vorfeld anzusehen und ihre Eigenschaften zu analysieren, um dann beim Spiel selbst rasch auf einzelne Situationen reagieren zu können. Die Akzeptanz ist innerhalb der Bundesliga sehr gut: "Das sind alles Profis. Da ist es egal, ob ein Mann oder eine Frau pfeift", so Plank. Nur in den unteren Ligen gibt es manchmal Probleme: "Wir sind ja nicht beim Damenbasketball" – aber solche Aussagen sind sehr selten. Die Kunst, wie man in solchen Situationen reagiert, wie man ein Spiel beurteilt oder wie man mit Spielern und Trainern umgeht, ist ausschlaggebend, nicht die Tatsache, dass sie eine Frau ist.

Dennoch muss sich auch so mancher Spieler oder Trainer erst daran gewöhnen und gegebenenfalls sein Verhalten ändern. So können manche Fluch- oder Schimpfwörter, die ja im Sport schon einmal vorkommen, in Gegenwart einer Frau schnell missgedeutet werden. Plank erinnert sich hier an eine spezielle Situation eines amerikanischen Coaches, der ein solches Wort just in dem Moment lautstark von sich gab, als Plank an ihm vorbei lief. "Mir war aber sofort klar, dass er nicht mich meinte, sondern sich über einen seiner Spieler geärgert hat, der einen Fehler gemacht hatte, deshalb habe ich es ignoriert." Dem Trainer war der verbale Ausrutscher sichtlich peinlich, er entschuldigte sich nach dem Spiel bei Plank. An diese rauerer Umgangsformen muss man sich bei einem Männersport als Frau gewöhnen, "auch wenn sie sich bemühen, einen anderen Ton anzuschlagen, wenn Frauen dabei sind", lächelt Plank.



Lucia Plank als Schiedsrichterin im Einsatz (Foto: Pictorial / M.Filippovits)

International pfeifen

Lucia Plank hat sich für ihr Hobby ehrgeizige Ziele gesteckt. Sie möchte weiterhin für die Profi-Basketballer pfeifen und sich so einen Ruf aufbauen. Langfristig könnte sie sich vorstellen, auch international eingesetzt werden. Hierbei ist die Unterstützung in der Arbeit wichtig: "Prof. Harald Schuh, der Institutsvorstand, unterstützt mich hier. Vor wichtigen Spielen ist es nötig, dass ich mich unter der Woche vorbereiten kann, was kein Problem für meinen sportbegeisterten Chef ist. Das ist sehr wichtig für mich, denn so kann ich mein Hobby und meinen Beruf gleichermaßen ausleben."

Nicole Schipani

6 europäische Frauen – 60 saudische Männer

Im Oktober 2011 sind sechs Frauen der TU Wien aufgebrochen, um 60 saudischen Männern Bauforschung und Respekt vor der eigenen traditionellen Architektur zu lehren. Hartnäckigkeit und Ausdauer haben zu ersten Erfolgen geführt. – Aber der Weg ist noch weit.

Im Februar 2008 bereisten und erkundeten wir das erste Mal mit einer ausgewählten Gruppe von zehn ForscherInnen (Studierende und Institutsangehörige) die Westküste Saudi Arabiens. Dabei blieb uns die vielfältige traditionelle Architektur besonders positiv in Erinnerung. Ebenfalls in Erinnerung blieb uns der hohe Zerstörungsgrad dieser Architektur und das fehlende Bewusstsein Altes zu erhalten. So kam es zu der Projektidee, die traditionelle Architektur in Saudi Arabien zu dokumentieren, die wir gemeinsam mit unserem Projektpartner, der King Abdulaziz University (KAU) in Jeddah, verwirklichen wollten.

Auf Einladung der saudischen Botschaft in Wien haben wir einen Projektantrag gestellt. Im Frühjahr 2010 wurden in einer festlichen Zeremonie unter der Anwesenheit höchster österreichischer und saudischer Regierungsvertreter elf Projektideen für Kooperationsprojekte zwischen österreichischen und saudischen Universitäten bestätigt und zu weiteren Verhandlungen freigegeben. Soweit uns bekannt ist, blieb nach langwierigen und hartnäckigen Verhandlungen nur eines von diesen elf Projekten übrig: Unseres!

Anfang Oktober brachen wir nach Jeddah an der Westküste Saudi Arabiens auf. Sechs Frauen (fünf Architektinnen, eine Geodätin), ein Mann (Kultur- und Sozialanthropologe) und rund 100 Kilo technischem Gerät rückten aus, um die Altstadt von Jeddah zu dokumentieren und dabei saudischen Professoren und Studierenden zeitgemäße Methoden der Baudokumentation zu vermitteln. Die Anfänge waren gut, obwohl saudische Männer zumeist nicht gewöhnt sind, eine Frau als Autoritätsperson anzusehen. Vielleicht hat das auch mit den Abayas zu tun. Jene schwarzen "Ganz-Körper-Verhüllungs-Kleidungsstücke", die Frauen in Saudi Arabien tragen müssen, sobald sie auf die Straße gehen bzw. sich an öffentlichen Orten aufhalten.

Zu unserem Glück ist Jeddah so liberal, dass man weder Gesicht noch Haare verhüllen muss. Auch wenn das manchmal zu abwertenden Blicken einheimischer Frauen führen kann, wenn man sich derart freizügig zeigt. Abgesehen von dem Hitzestau, der bei gefühlten 40 Grad Celsius unter der Abaya entsteht, fühlt man sich als europäische Frau auch in seiner Bewegungsfreiheit eingeschränkt. Das Stiegensteigen – mit einem Stativ in der einen und einem Tachymeter in der anderen Hand – kann in einem traditionellen Haus mit Stiegenhöhen von bis zu 30 cm schon zu einem Kampf mit der Abaya ausarten.

Ähnlich erging es uns mit den 18 Professoren und rund 40 Studierenden der KAU. Zumindest mit jenen, die sich öfter als einmal vor Ort zeigten. Das Verständnis von Wissensvermittlung unterscheidet sich maßgeblich und in wesentlichen Punkten von dem unseren. Anfangs hat das zu Irritationen auf beiden Seiten geführt. Letzten Endes aber dafür gesorgt, dass wir unsere Energien auf jene wenigen Studierenden konzentrierten, die tatsächlich willens waren, zu lernen und Interesse am Erhalt der traditionellen Architektur Saudi Arabiens zeigten. Auch wenn das nur erste kleine Erfolge sind, hat dieses Zusammentreffen unterschiedlicher Wissenschafts- und Lehrverständnisse zu weiteren Projektideen geführt. Vielleicht ist es uns sechs österreichischen Frauen ja gelungen, einige junge saudische Studenten auf die Fährte zu schicken und somit einen kleinen Beitrag zur Erhaltung von einzigartiger traditioneller Architektur in Saudi Arabien zu leisten.

Irmengard Mayer



Die Forscherinnen an der Totalstation



Einführung bei der Totalstation



Factbox: DI Irmengard Mayer

Univ. Assistentin an der Abteilung Baugeschichte und Bauforschung, spezialisiert auf High-Tech-Messmethoden in der Bauaufnahme und Bauforschung. Lehre und Mitarbeit in diversen Projekten, unter anderem: Domitilla-Katakomben in Rom, Großes Theater in Ephesos, Jungfrauenturm in Baku, Aserbaidshan, TRABASA – traditionelle Architektur in Saudi Arabien.

Eine neue Ära bricht an

Am 11. November 2011 fand im Kuppelsaal des TU-Hauptgebäudes die feierliche Inauguration von Rektorin Sabine Seidler und ihren VizerektorInnen statt. Zahlreiche Ehrengäste nahmen an diesem Festakt teil.



v.l.n.: Adalbert Prechtl, Anna Steiger, Sabine Seidler, Peter Skalicky, Johannes Fröhlich, Paul Jankowitsch

Sabine Seidler wurde am 4. März 2011 zur ersten Rektorin in der knapp 200-jährigen Geschichte der TU Wien gewählt. Sie tritt die Nachfolge von Peter Skalicky an, der 20 Jahre lang die Geschicke der Universität geleitet hat. Unter den zahlreichen Ehrengästen bei der Inauguration fanden sich nicht nur VertreterInnen aus Politik und Wirtschaft, sondern auch RektorInnen österreichischer, aber auch ausländischer Universitäten. Durch den Festakt führte Gottfried Magerl, Dekan der Fakultät für Elektrotechnik und Informationstechnik.

Die Inaugurationsrede der Rektorin können Sie online nachlesen (http://www.tuwien.ac.at/wir_ueber_uns/universitaetsleitung/rektorat/rektorin/), die Videoaufzeichnung sehen Sie auf Youtube (<http://www.youtube.com/watch?v=A-1MRFQHInc&feature=youtu.be>). Eine Bildernachschau finden Sie im TU|frei.haus.

TU Wien am Ball: Das war der 2. TCH-Cup 2011

Am 3. Dezember 2011 wurde auf den Fußballplätzen der Westside Soccer Arena unter dem Motto "Verborgene Energie und schnelle Reaktionen zweiter Ordnung" zum zweiten Mal der TCH-Cup vergeben.



Insgesamt 15 Mannschaften aus allen Instituten der Fakultät für Technische Chemie sowie Studierende und KollegInnen der Fachschaft Chemie spielten in vier Gruppen um den Aufstieg in die K.O.-Runde und schließlich um den Sieg.

Das Turnier wurde von Dekan Herbert Danninger bzw. dem Dekanat der Fakultät für Technische Chemie, der Gesellschaft Österreichischer Chemiker (GÖCH) und der Firma Waldquelle unterstützt.

Nach einer spannenden Gruppenphase mit in Summe 21 Spielen konnten sich schließlich acht Mannschaften für das Viertelfinale qualifizieren und zwei Studierendenteams schafften es schlussendlich bis ins entscheidende Finale.

Dort setzten sich die "Orbitalkicker" gegen das Team "Radikale" klar mit 6:1 durch und feierten den verdienten

Sieg bei diesem spannenden Turnier. Vor allem die Art und Weise, mit welcher der wissenschaftliche Nachwuchs den Titel geholt hat, war beeindruckend.

Der TCH-Pokal wurde dem siegreichen Team von Dekan Herbert Danninger überreicht. Auf diesem vom Glasbläser der Fakultät, Horst Lindenlaub, angefertigten Wanderpokal wird der Sieger jedes Semester durch eine Gravur "verewigt".

Bleibt zu hoffen, dass es im nächsten Semester (Sommersemester 2012) zu einem mindestens genauso fairen, sportlichen und spannenden Aufeinandertreffen kommt! Vielen Dank an alle Mitwirkende und allen TeilnehmerInnen sowie den Unterstützern dieser Veranstaltung!

Hannes Mikula

Glühen für den guten Zweck

600 Gäste des TU-Glühweinstandes tranken 360 Liter Glühwein und spendeten für MitarbeiterInnen und Studierende in Notlagen.

Zahlreiche TU-Angehörige nutzten den lauen Winterabend am 20. Dezember 2011 und besuchten den TU-Glühweinstand, der durch das Rektorat finanziert wurde. In entspannter Atmosphäre bei Glühwein oder Tee, Broten, Lebkuchen und Maroni konnte man dem vorweihnachtlichen Stress entfliehen und auch mit KollegInnen, die man nicht jeden Tag sieht, plaudern.



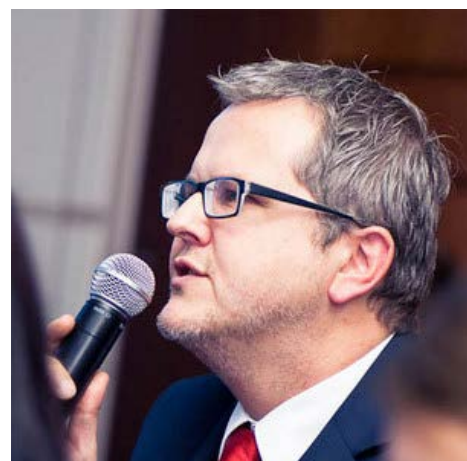
Der neue Glühweinstand wurde von engagierten Kollegen selbst entworfen und gebaut. Fleißige TU-HelferInnen aus diversen Fakultäten und Dienstleistungseinrichtungen schmierten in ihrer Freizeit zahlreiche Brote, verkauften "TU-Häferl", verteilten Maroni oder kümmerten sich um den Glühwein- und Teeausschank. Für eine vorweihnachtliche Stimmung sorgten MusikerInnen des TU-Orchesters, die eine Stunde lang musizierten. Highlights an diesem Abend waren wieder einmal die Feuerzangenbowle von Hartwig Flamm (Zentraler Informatikdienst) sowie eine Gruppe begeisterter TänzerInnen, die zu Walzerklängen im Hof 1 umherwirbelten.

TU|frei.haus-Redaktion

Neue Herausforderung

Nach zwölf Jahren verlässt der langjährige Leiter des Büros für Öffentlichkeitsarbeit und persönliche Referent von Altrektor Peter Skalicky, Werner F. Sommer, die TU Wien.

Werner F. Sommer begann seine TU-Karriere als Referent für Kostenrechnung (Controlling), wechselte aber bereits nach einem Jahr in das Büro für Öffentlichkeitsarbeit. Parallel zur Leitung war er ab 2001 TU-Pressesprecher, ab 2004 persönlicher Referent von Altrektor Peter Skalicky.



In seiner Zeit als PR-Leiter prägte Werner Sommer die TU-Öffentlichkeitsarbeit. 2006 entwickelte er ein Kommunikationskonzept für die TU Wien. Es wurden neue Bereiche für die Forschungs-PR, Studieninformation und –marketing, Publishing (Web, Print, AV) und interne Kommunikation geschaffen. Nicht zuletzt lancierte Sommer das TU|frei.haus und schrieb bis 2011 die Politikseite. Gekonnt griff er aktuelle Themen auf, fasste sie zusammen und würzte sie mit einer Prise Humor.

Das Team des Büros für Öffentlichkeitsarbeit möchte sich auch auf diesem Weg noch einmal bei Werner F. Sommer für die Zusammenarbeit und Unterstützung bedanken. Wir wünschen ihm alles Gute für seinen weiteren Weg!

Ausgezeichnet

Angehörige der TU Wien wurden für besondere Leistungen ausgezeichnet. Hier ein Auszug. Wir gratulieren!

Oktober 2011



Im Rahmen der Eröffnung des Universitäts- und Forschungszentrum Tulln wurden unter anderem **Siegfried Selberherr** (Institut für Mikroelektronik) und **Erich Gornik** (Institut für Festkörperelektronik) mit dem "Silbernen Komturkreuz des Ehrenzeichens für Verdienste um das Bundesland Niederösterreich" ausgezeichnet.

Das Land Niederösterreich vergibt hohe Auszeichnungen

Richard Zemann hat beim 28. Danubia Adria Symposium, das vom 28. September bis 1. Oktober in Ungarn stattfand, für seine Arbeit "Electrochemical Micromilling" den zweiten Platz beim dotierten Award "Most Innovative Development" erhalten.



v.l.n.r.: Jurymitglied Klaus Semsroth, die PreisträgerInnen der Kategorie Förderstipendien Stefan Emrich, Kristina Orehounig, Marijana Sreckovic, Vorstand der Immobilien Privatstiftung, Georg Bauthen (Foto: Immobilien Privatstiftung, RGE-Photo)

Am 18. Oktober wurde bereits zum vierten Mal der Österreichische Bau-Preis vergeben. Drei Förderstipendien zu je 15.000 Euro erhielten folgende TU-MitarbeiterInnen:

- Effizientere Raumnutzung durch Simulation – Entwicklung von Methoden und Werkzeugen, eingereicht von **Stefan Emrich**, Institut für Städtebau, Landschaftsarchitektur und Entwerfen, Fachbereich Projektentwicklung und Projektmanagement, sowie Institut für Analysis und Scientific Computing
- Individuelle und organisationale Kompetenzen in der Immobilienprojektentwicklung, eingereicht von **Marijana Sreckovic**, Institut für Städtebau,

Landschaftsarchitektur und Entwerfen, Fachbereich Projektentwicklung und Projektmanagement

- Planungsinstrumente für klimataugliche Gebäude der Zukunft, eingereicht von **Kristina Orehounig**, Institut für Architekturwissenschaften, Abteilung für Bauphysik und Bauökologie

Der TU-Professor für Kartographie **Georg Gartner** (Institut für Geoinformation und Kartographie) wurde zum Präsidenten der Internationalen Kartographischen Vereinigung (International Cartographic Association, ICA) gewählt.



Prof. Georg Gartner, Präsident der ICA; László Zentai, Generalsekretär der ICA

Katharina Kellner und **Ulrich Kral** (Institut für Wassergüte, Ressourcenmanagement und Abfallwirtschaft) überzeugten mit ihrem Beitrag "Saubere Materialkreisläufe und letzte Senken" 600 TeilnehmerInnen des Weltkongresses der ISWA Konferenz in Daegu, Korea, und erhielten den ersten Platz im Posterwettbewerb.



Niederösterreichs Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll überreichte am 18. Oktober das "Goldene Komturkreuz des Ehrenzeichens für Verdienste um das Bundesland Niederösterreich" an Alt-Rektor **Peter Skalicky**. Skalicky sei "ein Aushängeschild der heimischen Wissenschaft" und ein "Experte mit einem internationalen Netzwerk", sagte Landeshauptmann Pröll im Zuge seiner Laudatio.

November 2011

Georg Reischer (Institut für Verfahrenstechnik, Umwelttechnik und Technische Biowissenschaften) erhielt in der Wiener Urania den Sonderpreis "WASSER" 2011 der Stadt Wien (MA22/MA31). Der Preis wurde für die Entwicklung und Anwendung eines neuen Verfahrens zur Analyse der mikrobiologischen Qualität alpiner Wasserressourcen anhand molekularbiologischer Diagnoseverfahren vergeben. Diese Arbeit wurde im Zuge gemeinsamer Forschungsaktivitäten innerhalb des Interuniversity Cooperation Center Water & Health (ICC Water & Health), einer Zusammenarbeit zwischen der Medizinischen Universität Wien und der Technischen Universität Wien, realisiert.

Johannes Fröhlich, Vizerektor für Forschung, wurde im Rahmen einer offenen Fakultätsratssitzung mit der neu geschaffenen und heuer erstmals verliehenen "Richard-Zsigmondy-Medaille" der Fakultät für Technische Chemie ausgezeichnet. Diese Medaille wird laut Statuten "für besondere Verdienste um die Fakultät für Technische Chemie der TU Wien verliehen. Diese Verdienste können wissenschaftlicher, strategischer oder institutioneller Natur sein". Wie der neue Dekan der Fakultät, Herbert Danning, in seiner Laudatio hervorhob, hat sich Fröhlich als Dekan von 2004 bis 2011 in allen drei Kategorien herausragende Verdienste erworben. Dass die Fakultät heute über moderne Räumlichkeiten und hochwertige Geräte verfügt, ist primär sein Verdienst.



Hohe Auszeichnung: Dekan Danning mit Vizerektor Fröhlich

Dezember 2011

Ina Wagner (Institut für Gestaltungs- und Wirkungsforschung) wurde mit dem Wiener Frauenpreis ausgezeichnet. Mit dem Preis werden Frauen ausgezeichnet, die Besonderes für Frauen leisten. Das Thema "Frauen in Technik und Wissenschaft" war immer ein zentraler Punkt in der Arbeit von Wagner, sei es als Mitglied im Arbeitskreis für Gleichbehandlungsfragen, als Mentorin oder als Autorin über Fragen der feministischen Perspektive in Naturwissenschaft und Technik. An ihrem Institut studieren überproportional viele junge Frauen, und es werden viele Projekte mit hohem Frauenanteil gefördert.



Ina Wagner (links) und VALIE EXPORT (rechts) mit Frauenstadträtin Sandra Frauenberger (Copyright: Alexandra Kromus-PID)



*Rektor Prof. Dr. Stephanus Fábián gratuliert Prof. Andrew U. Frank
(Foto: www.unideb.hu)*

Andrew U. Frank (Institut für Geoinformation und Kartographie) wurde von der Universität Debrecen (Ungarn) ein Ehrendoktorat für seine wissenschaftlichen Leistungen in Geoinformationswissenschaft verliehen. Mit dieser Auszeichnung wurden seine Arbeiten zum Entwurf und der Gestaltung von Anwendungen von Geoinformation, insbesondere deren kognitiven, ökonomischen und organisatorischen Aspekte, gewürdigt.

Günter Blöschl vom Institut für Wasserbau und Ingenieurhydrologie wurde zum Vorsitzenden des Wissenschaftlichen Beirates (siehe Bild) der Bundesanstalt für Gewässerkunde in Koblenz gewählt. Die Anstalt ist das wissenschaftliche Institut des Bundes (BRD) für Forschung, Begutachtung und Beratung in Gewässerkunde, Wasserbewirtschaftung, Ökologie und Gewässerschutz.



Jänner 2012

Die EuroFM ist der älteste gesamteuropäische Dachverband für Facility Management, der Forschung, Ausbildung und Praxis miteinander verbindet. Mit Anfang 2012 wurde **Alexander Redlein** (Institut für Managementwissenschaften) mit den Agenden des Treasurers betraut und in den Executive Vorstand gewählt. Somit bestimmt er die strategische Ausrichtung der EuroFM mit.

Nicole Schipani

Leserbriefe

Reaktionen auf die 1. Online-Ausgabe:

"Schaut super aus, das neue TU|frei.haus! Gratuliere ans ganze Team!"

Sabine Cirtak

"Schade, dass es keine Printausgabe mehr gibt - gratuliere aber zu ersten Online-Version."

Thomas Dillinger

"Gefällt mir gut, euer neuer Web-Auftritt!!"

Christina Thirsfeld

"Gratuliere euch zum gelungenen Webauftritt von TU|frei.haus! Es ist optimal dem TU-Design angepasst, informativ mit einer guten Prise Humor - ein Genuss."

Helene Gruber

"Gratulation zum neuen TU|Freihaus, ist sehr ansprechend gelungen."

Alexandra Haas

"Ich finde die Onlineausgabe sehr gut gelungen! Viel Erfolg weiterhin mit TU|frei.haus!"

Martina Schönerklee

Anregungen, Feedback, Kritik u.ä. richten Sie bitte an freihaus@tuwien.ac.at

Geboren wurden ...



... am 17. Oktober 2011 Maja Kerschbaumer. Sie bereitet Mama Doris Kerschbaumer (Rechtsabteilung) viel Freude.



... am 26. Oktober 2011 Caroline Sidonie Redlein. Sie ist der Sonnenschein von Barbara und Alexander Redlein (Institut für Managementwissenschaften).

Personalia

Habilitationen

Folgende KollegInnen erhielten die Lehrbefugnis als Privatdozent:

- Bernhard Scheichl mit 14. Juli 2011 für das Fach "Strömungsmechanik (Fluid Mechanics)"; Institut für Strömungsmechanik und Wärmeübertragung
- Andreas Schöbel mit 14. Juli 2011 für das Fach "Eisenbahnbetrieb (Railway Operation)"; Institut für Verkehrswissenschaften

Berufungen

Dem Ruf an die TU Wien gefolgt ist Nott Caviezel mit 1. Jänner 2012, Universitätsprofessor für Denkmalpflege und Bauen; Institut für Kunstgeschichte, Bauforschung und Denkmalpflege

Jubiläen

Die Personalabteilungen berichten über unsere „DienstjubililarInnen“. Wir gratulieren herzlich!

25-jähriges Dienstjubiläum:

- Ao.Univ.Prof. DI Dr. Johann Blieberger (26.11.2011)
- ObRat DI Dr. Kurt Caloun (5.10.2011)
- Ass.Prof. DI Dr. Karl Deix (3.11.2011)
- Ao.Univ.Prof. DI Dr. Günter Faflek (6.10.2011)
- Ao.Univ.Prof. DI Dr. Christian Fermüller (13.11.2011)
- Ao.Univ.Prof. DI Dr. Peter Gärtner (10.10.2011)
- Wolfgang Gilschwert (18.12.2011)
- Ao.Univ.Prof. DI Dr. Gerhard Hobler (1.10.2011)
- O.Univ.Prof. DI Dr. Kari Juhani Jormakka (24.12.2011)

- Miklos Keresztes (18.01.2012)
- Ao.Univ.Prof. DI Dr. Christian Kühn (1.10.2011)
- Ing. DI Wolfgang Meyer MSc. (10.01.2012)
- Ao.Univ.Prof. DI Dr. Karl Ponweiser (11.12.2011)
- Ao.Univ.Prof. DI Dr. Helmut Schramm (15.12.2011)
- Ao.Univ.Prof. DI Dr. Andreas Steininger (17.12.2011)
- Ao.Univ.Prof. DI Dr. Peter Szmolyan (26.12.2011)

40-jähriges Dienstjubiläum:

- Amtsdirektor Ing. Wolfgang Beck (19.09.2011)
- Ao.Univ.Prof.i.R. DI Dr. Edwin Deutsch (24.12.2011)
- Ass.Prof. DI Dr. Ernst Karl Hauswirth, M.Eval. (29.10.2011)
- Ao.Univ.Prof. DI Dr. Alexander Mehlmann (17.12.2011)
- Ao.Univ.Prof.i.R. Projektass. DI Dr. Peter Varga (31.10.2011)
- Univ.Prof. i.R. Dr. Ina Wagner (24.10.2011)

Pensionierungen:

- Paul Cseh (30.11.2011)
- Gabriele Draxler (31.08.2011)
- Herbert Hafner (31.12.2011)
- DI Helmut Mastal (30.06.2012)
- OR i.R. Prof. DI Dr. Robert Schwarz (30.11.2011)
- Dafinka Trpcevska (30.11.2011)

Verstorben

Die TU Wien musste Abschied nehmen von

- Ulrich Schneider, emeritierter Universitätsprofessor am Institut für Hochbau und Technologie, der am 23. Oktober 2011 verstarb.
- Josef Schimmerl, emeritierter Universitätsprofessor am Institut für Hochbau und Technologie, der am 19. Dezember 2011 verstarb.

Politik

ChefverhandlerInnen

Ende Dezember 2011 präsentierte Minister Töchterle den gemeinsam mit den Hochschulpartnern erarbeiteten Hochschulplan. Die versprochene Uni-Milliarde ist fixiert. Was bedeutet das für die TU Wien und die im Frühjahr beginnenden Verhandlungen über die Leistungsvereinbarungsperiode 2013 - 2015?

Die angekündigte Hochschulmilliarde ist fix. Wenn auch keine ganze Milliarde schwer, bekommen die Hochschulen zwischen 2013 und 2015 doch einen Topf von 990 Mio. Euro zusätzlich (siehe Abbildung).

Mittel zur Hochschulentwicklung*

Zweck \ Zeit	2013	2014	2015	Gesamt
Globalbudget (Universitäten)	+100	+100	+100	+300
Hochschulplan-Strukturfonds (Universitäten, Fachhochschulen, etc.)	+150	+150	+150	+450**
Offensivmittel (Universitäten, Fachhochschulen, FWF)	80	80	80	240**
Gesamt	330	330	330	990

in Millionen Euro

* Ausverhandelte Zusatzmittel

** Verschiebungen innerhalb der Jahre möglich

Quelle: bmwf, Dezember 2011

Noch besteht der Hochschulplan nur aus Überschriften, auch wenn die Eckpunkte schon stehen. Jetzt wird das Papier mit dem Koalitionspartner diskutiert. Es ist volkswirtschaftlich durchaus sinnvoll, die Entwicklung im tertiären Sektor abzustimmen. Das darf aber nicht zu einer ministeriellen Detailsteuerung zurückführen. Für eine Forschungsuniversität wie die TU Wien nimmt Forschungsinfrastruktur eine zentrale Rolle ein. Im Rahmen des Hochschulplanes wird im Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (bm:wf) an einer österreichweiten Forschungsinfrastrukturdatenbank gearbeitet, die erstmals einen Gesamtüberblick geben wird. Diese begrüßenswerte Initiative ersetzt jedoch nicht die fehlenden speziellen Infrastrukturprogramme des bm:wf, um die Finanzierungserfordernisse für Geräte an allen Universitäten abzudecken. Eine entsprechende Geräteausstattung ist in den technischen Wissenschaften und Naturwissenschaften Voraussetzung für internationale Wettbewerbsfähigkeit. Im Verband der TU Austria wird das Thema intensiv diskutiert und an einer konzertierten Vorgangsweise gearbeitet.

Studienplatzfinanzierung

Ein weiterer Kernpunkt des Hochschulplanes ist die Studienplatzfinanzierung. Derzeit gibt es ein Ungleichgewicht zwischen Mitteln der Unis und Zahl der StudentInnen. Studienplätzen sollen in Zukunft - je nach Fachgruppe unterschiedliche - Normkosten zugewiesen werden. Die Idee der Studienplatzfinanzierung birgt grundsätzlich die Gefahr, dass darüber die Finanzierung der Forschung "vergessen" wird. Außerdem muss klar sein, dass unterschiedliche Studien unterschiedliche Kosten mit sich bringen. Bei uns geht das von 5.000 Euro (Informatik) bis 25.000 Euro (Technische Chemie) pro Jahr.

Studiengebühren als Finanzierungsmöglichkeit von Universitäten steht das Rektorat generell skeptisch gegenüber. Durch den Wegfall der Einnahmen aus Studienbeiträgen ab März 2012 muss sich aber auch die TU Wien überlegen, wie dieser zu kompensieren ist und ob sie von einer gegebenenfalls eingeräumten Möglichkeit zur Einhebung von Studiengebühren Gebrauch machen wird. Voraussetzung dafür ist Rechtssicherheit. Vordringliche Aufgabe in diesem Zusammenhang muss es deshalb sein, alle Mittel und Möglichkeiten einzusetzen, um Druck auf die Koalitionspartner auszuüben, damit diese hergestellt wird. Was den Hochschulzugang betrifft, gehören die Insellösungen beseitigt. Zur Sicherung der Qualität ist es unerlässlich, dass pro Studium Kapazitäten festgelegt werden und es faire Auswahlverfahren gibt. Derzeit wird darüber im Rektorat und den anderen Leitungsgremien diskutiert.

Leistungsvereinbarung

Deadline ist der 30. April 2012! Bis zu diesem Tag muss der Vorschlag der TU Wien über die Leistungsvereinbarung im Bundesministerium vorliegen. Auf Nachfrage von TU|frei.haus bei der Rektorin, wie die Vorgespräche laufen, heißt es, dass "die TU Wien deutliche Grenzen ziehen muss". Es gilt zu definieren, welche Leistungen die TU im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten erbringen kann und welche nicht mehr. "Sich immerfort nach der Decke zu strecken wird nicht mehr möglich sein", so die Rektorin. Zur Veranschaulichung der Rahmenbedingungen bringt sie folgendes Beispiel: "Die Gebührenerhöhungen der Stadt Wien, die Kollektivvertragsabschlüsse und die Mietpreisanpassung verursachen der TU Wien im Jahr 2012 zusätzliche Kosten im Gegenwert von 91 Prädoc-Stellen. Diese fehlen letztlich in Forschung und Lehre." Das Rektorat der TU Wien wird jedenfalls mit klaren Konzepten in die Verhandlungen treten, denn davon hängt ab, wie viel wir bekommen.

Bettina Neunteufl

Impressum

Herausgeber:

TU Wien
Karlsplatz 13
1040 Wien

Für den Inhalt verantwortlich:

Bettina Neunteufl
Büro für Öffentlichkeitsarbeit
Operng. 11/011, 1040 Wien
T: +43-1-58801-41025
M: +43-664-4845028
F: +43-1-58801-41093
freihaus@tuwien.ac.at
www.tuwien.ac.at/pr

Redaktion:

Florian Aigner (Forschung), Herbert Kreuzeder (Lehre), Bettina Neunteufl (Campus, Rundschau), Nicole Schipani (Campus, Rundschau, Menschen)

Weitere AutorInnen dieser Ausgabe:

Ismene Kolovos, Christina Kroneder, Irmengard Mayer, Juliane Mikoletzky, Hannes Mikula, Heidemarie Pichler, Martina Schönerklee, Ewa Vesely